

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Eichen), Markt-
hause 9 und Eltville (B. Jöblich), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Regelmäßige Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Nassauischer Unterhaltungs-Blatt“, „Stern-
und Blumen“; wöchentlich: „Nassauisches Sonntagsblatt“, zweimal
jährlich: „Sommer- und Winter-Nassauischer Jahresplan“, einmal
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Dienstag

16

Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auskömmliche Anzeigen 25 Pfg., Restamtspreise 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geueke; für den äußeren
redaktionellen Teil: Julius Giesecke; für die Geschäfts- und Anzeigen-
S. 3. Dajmen (Kasseler) in Wiesbaden, Nassauischer Druck und Verlag von
Germann Kausch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Kampf gegen Windmühlen

* Der Hansabund hat am letzten Freitag wieder-
um ein Lebenszeichen von sich gegeben. Direktorium und Ge-
samtausschuß trafen in Köln zusammen, um die wirtschafts-
politischen Fragen, die die Gegenwart bewegen, zu erörtern. Der
Hansabund ist bekanntlich ein Produkt der letzten Reichsfinanz-
reform, ebenso wie der „Deutsche Bauernbund“, der aber an-
scheinend aus Mangel an Mitgliedern im Verborgenen blüht.
Die Absicht jener Leute, die 1909 die Kampfpapare gegen Agrarier
u. Verbündete — unter letzterem meinte man das Zentrum — aus-
zuheben, ging dahin: nicht nur Handel u. Industrie zu vereinen, son-
dern auch sich die Angestellten und Arbeiter für ihre Zwecke dienst-
bar zu machen. Dieses Begehren mußte an der Tatsache scheitern,
daß einerseits die Interessen zwischen den einzelnen Produktions-
zweigen zu verschieden sind, daß aber vor allem Angestellte und
Unternehmer kaum unter die Formel des Hansabundes gebracht
werden können. Die Gründung des Bundes war überhaupt nicht
in wirtschaftlichen Ursachen begründet. Es handelte sich einzig
und allein um die Schaffung einer neuen liberalen Organi-
sation, der gegenüber man doch gewisse Befürchtungen haben
konnte, da sie in der Lage war, viel Geld in den Wahlkämpfen
zu opfern; dieses hat der Bund denn auch mit nicht geringem
Erfolge seither getan. Die Gründung des Hansabundes wurde
mehrfach von einer Reihe von Personen betrieben, die den Zeit-
punkt für gekommen glaubten, wo sie ihre eigene wertvolle Persön-
lichkeit auf den Richter erheben konnten.

Wenn man die Berichte über die Kölner Tagung liest,
muß man notwendigerweise zu der Ansicht gelangen, daß das
letzte Jahr eine Zeit der Misere gewesen ist; vor allem wäre
es doch notwendig gewesen, einmal die Mitglieder-Fortschritte
bekannt zu geben. Aber über diesen Punkt schweigt der Sänger
schlicht. Der Referent gab offen zu, daß die Zusammen-
schließung von Industrie, Handel und Gewerbe noch nicht erreicht
worden sei. Man ist wohl zu dem Schluß berechtigt, daß das,
was man in vier Jahren nicht erreicht, auch in 10 Jahren
nicht durchzuführen ist; und mittlerweile wird mancher Stein
unversärbelt sein. Hohe Mitgliederzahlen brachte man anfänglich
heraus, daß einfach ganze Unternehmungen alle ihre
Angestellten als Mitglieder anmeldeben und den jährlichen Bei-
trag zahlten. Ob diese Unternehmungen dies für die Zukunft
weiter tun werden, ist sehr zu bezweifeln. Vor allem aber kann
man mit Mitgliedern dieser Art wenig anfangen, da die Mit-
gliedschaft einfach erzwungen ist, und Laufende politisch anders
denken und anders handeln, wie die Hansabund-Veritung es
versteht.

Der Herr Präsident Dr. Meier gab auf der Tagung einen
Mitschnitt über die politische Lage. Er meinte, daß die Frage
der Sammlung des gesamten Bürgertums gegen die Sozialdemo-
kratie erst dann akut würde, wenn die Sozialdemokratie sich
nicht entschließen könne, eine auf nationalem Boden stehende
Arbeiterpartei zu werden. Damit hat der Präsident den Stab
über die bisherige Haltung des Bundes gebrochen. Die Sozial-
demokratie oder besser gesagt die sozialdemokratische Reichstags-
fraktion lehnt es ab, auf nationalem Boden zu stehen. Sie hat das
noch vor kurzem anlässlich des „Kaiserhochs“ bewiesen. Darum
ist die Frage der Sammlung des Bürgertums gegen die Sozial-
demokratie schon längst akut. Uebrigens standen die Meier'schen
Aussagen in bemerkenswertem Gegensatz zu den Begründungs-
worten des Vorsitzenden der Kölner Ortsgruppe. Dieser erklärte:
„Die Parteien aller Farben haben im Hansabund Platz, nur für
die rote Partei ist kein Platz. Der Sozialdemokratie, die unsere
Jahrhunderte alte Ordnung umstürzen will, gilt der Kampf des
Hansabundes mit geistigen und materiellen Waffen.“ Der genannte
Herr scheint sich bisher wenig mit den Taten des Hansabundes und
wenig mit der Politik beschäftigt zu haben, denn sonst müßte
er wissen, wie an seinem eigenen Wohnsitz der Hansabund direkt
und indirekt den Zentrumskandidaten Trimborn zugunsten der
Sozialdemokratie bekämpfte. Er müßte auch wissen, daß in Düsseldorf
der Hansabund sein eigenes Mitglied bei der Reichstags-
wahl zu Fall brachte, weil der Kandidat der Zentrums-
partei angehörte; auch hier erntete die Sozialdemokratie. Diese
Taten sind berechtigt als alle feinen Redensarten.

Die Tagung sollte eine wichtige Demonstration gegen
unser „Hochschulpolitik“ sein. Wenigstens hatte das die links-
liberale Presse angekündigt. Der Vorkursliberalismus ist insofern
enttäuscht worden, als der Referent Dr. Stresemann
klar und deutlich für die landwirtschaftlichen Schutzzölle, un-
gesehen in der bisherigen Höhe, eintrat.

Die Versammlung begnügte sich damit, gegen den läden-
losen Zolltarif zu protestieren. Ein Vorgehen, das bei jedem
nationalen A.B.C.-Schüler ein dröhnendes Gelächter hervorrufen
muß. Was heißt lädenloser Zolltarif? Einen solchen Tarif würden
wir bekommen, wenn Deutschland ohne Rücksicht auf das Aus-
land die Höhe der Zölle normierte. Ein solches Vorgehen wagen
aber auch die extremsten Ueberagrarien nicht zu stellen. Konser-
vative und Zentrum haben zu dunderndem Male erklärt, daß sie
keinen lädenlosen Zolltarif für eine Unmöglichkeit halten. Was
ist also der Protest und die Demonstration gegen
den lädenlosen Zolltarif? Man demonstriert und pro-
testiert doch nur gegen etwas, was entweder vorhanden ist oder
eingeführt zu werden droht. Doch der Hansabund verfolgt
keinen doppelten Zweck; einmal will er durch die Betonung der
Unmöglichkeit der Schutzzölle die Industrie bei der Stange halten.

andererseits will er den Angestellten und Arbeitern, wie über-
haupt den Konsumenten, blauen Dunst vormachen, indem er
so tut, als ob er uns vor Teuerung der Lebensmittel schütze. Das
Wandern ist zu durchsichtig, um auf irgend jemand Eindruck zu
machen, es wird höchstens bewirken, daß der Bund noch mehr
der Lächerlichkeit anheimfällt und infolge seiner Doppelgängerigkeit
immer mehr an politischem Kredit verliert.

Deutsches Reich

Kardinal und Kaiser

Berlin, 14. Juni. Kardinal von Hartmann wurde
heute mittags 1 Uhr vom Kaiser im Neuen Palais in Potsdam
in Audienz empfangen. Der Kardinal hatte die Audienz schon
von Rom aus nachgesucht, um sich dem Deutschen Kaiser als
Kardinal vorzustellen. Am Bahnhof Wildpark fanden Hofwagen
bereit, welche den Kardinal und seinen Geheimsekretär Berghaus
zum Palais brachten. Die beiden Flügeladjutanten des Kaisers
empfangen den Kardinal an der Treppe und begleiteten ihn in
den Audienzsaal, wofür der Kaiser sofort erschien und den
Kardinal aus freundschaftlicher Begrüßung und beglückwünschte. In
liebenswürdiger Weise unterhielt sich der Kaiser mit dem Kar-
dinal und seinem Geheimsekretär längere Zeit. Auch der Kultus-
minister Trott zu Solz war bei der Audienz anwesend. Dann ge-
leitete der Oberhofmeister, Herr v. Mirbach, den Kardinal zur
Kaiserkammer, die sich ebenfalls in freundschaftlicher Weise längere
Zeit mit beiden Herren aussprach. — Nach der Audienz bei
Kaiser und Kaiserin waren Kardinal von Hartmann und sein
Geheimsekretär Berghaus zur Frühstückstafel in intimer Kreise
geladen. Rechts vom Kaiser saß Kardinal von Hartmann, links
vom Kaiser der Kultusminister, außer dem nur noch der Hofstab
am Frühstück teilnahm. Dem Kaiser gegenüber saß die Kaiserin.
Nachher brachten Hofwagen den Kardinal und seinen Geheim-
sekretär wieder zum Bahnhof Wildpark, von wo sie mit dem
fahrplanmäßigen Kölner D-Zug um 2.32 Uhr wieder in Berlin
eintrafen. Heute nachmittags wird der Kardinal dem Reichskanzler
von Bethmann Hollweg, dem Minister des Innern, von Loebell,
dem Landwirtschaftsminister Herrn. von Schorlemer und dem
Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Jarosch, Be-
suche abstatten. Heute früh feierte der Herr Kardinal die
hl. Messe in der Marien Maria Hofbaur-Kirche und reichete
den Mitgliedern des kath. Gesellenvereins dabei die General-
kommunion.

Neuerungen in der Mittelmeerpolitik

Bu der Freilichommersfahrt Kaiser Wilhelms nach Schloß Kon-
opist ist in der Presse des Zweibundes mit verdächtigem Eifer das
Stichtwort ausgegeben worden, Deutschland plane mit seinen Ver-
bündeten Neuerungen in der Mittelmeerpolitik zum Schaden der
Triple-Entente und namentlich zum Nachteile der britischen In-
teresse im Mittelmeer. Die keineswegs einflussreichen Politiker,
die in Frankreich wie in Russland auf eine englisch-russische Flotten-
abmachung hinarbeiten, suchen auf diese Weise vermeintliche Pläne
Deutschlands vorzuschieben, damit sie ihre eigenen hartnäckig
verfolgten Absichten der Verwirklichung näher bringen. Denn
eine Neuerung in den Mittelmeerverhältnissen wird allerdings
von der Rona und von der Seine aus angestrebt, und zwar soll
diese Veränderung darin bestehen, daß nach erfolgter Verständi-
gung über die Deffnung der Meerengen England im mittelländi-
schen Becken die Flaggen beider Ententegegnern an seiner Seite
haben soll. Wäre dies zu erreichen, dann hoffen die fran-
zösischen Flottenpolitiker auch in der Nord- und Ostsee die britische
Seemacht mit mehr Sicherheit in den Dienst des Zweibundes stellen
zu können, vielleicht sogar verträglich. Die jüngste Erklärung
Sir Edward Grey's im Unterhause, an der nicht zu zweifeln und
zu denken ist, und der unzweideutige Kommentar der ministeriellen
„Reform“-Zeitung, stellen außer Zweifel, daß die englische
Regierung sich gegen das franko-russische Anstreben einer Ein-
schränkung der bisher bewährten völligen Selbständigkeit Groß-
britanniens in der Verwendung seiner Flotte durchaus ablehnend
verhält. Die Zweibundpresse hat sich aber gehütet, diese Absage in
ihrer vollen Bedeutung zu würdigen. Die Drahtzieher für ein
englisch-russisches Marine-Abkommen geben ihr Spiel noch nicht
verloren. Sie werden es an Bemühungen zur Umkehrung der
maßgebenden Kreise in England nicht fehlen lassen.

Von den Vorurteilen gegen die Jesuiten

Bu Reife in Schäften lebt der „alkatholisch“ gewordene Priester
Carl Jentsch, der von der Kirche abgefallen ist. Im Gegensatz zu Paul
Schnobrich hat er sich nicht die Aufgabe gesetzt, seine ehemalige Kirche
zu verunglimpfen, sondern bei aller Abkehr von derselben gibt er sich
Ruhe, ihr wenigstens gerecht zu werden. Er ist ein geregeltes Schrift-
steller und hat der Unbeliebigkeit, die besonders der Evangelische Bund
verleiht, schon manche bittere Wahrheit gesagt. Unter dem Titel „Jesuiten
im alten Deutschland“ beirichte Jentsch nun in der jüngsten Nummer von
M. Dörboms „Jahrbuch“ vom 6. Juni den zweiten Band von „Daher
Geschichte der Jesuiten“ in den Ländern deutscher Sprache. Jentsch sagt
unter anderem:

Der zweite Band (ein Doppelband) behandelt die erste Hälfte des
17. Jahrhunderts, also die Periode des dreißigjährigen Krieges. Der
Jesuit jener Zeit, wie er in der Phantasie der Protestanten lebt, schreitet an
der Spitze einer vertierten Soldateska einher, die an frommen eban-
gelischen Christen Grauel verübt. In diesen Bänden dagegen sehen wir,
wie Jesuitenkollegien gegründet und vermehrt, die Pötte misshandelt
werden und schließlich unter Gefahren herumirren, dann, wenn sich das
Gewitter verzogen hat, zurückkehren, ihre Schüler wieder sammeln und
die unterbrochene stille Seelsorge- und Erziehungsarbeit geduldig von
neuem beginnen. Dagegen schreibt: „Auf dem Reichstag in Augsburg im
Jahre 1550 wurde der Grund als bindende Rechtsnorm anerkannt, daß
der Landesherren über die Religion seiner Untertanen zu bestimmen habe
(cujus regio, eius religio). Nach diesem Grundgesetz waren die Protestanten
bisher praktisch verfahren. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß
diese Norm eine unbillige ist, mochte sie nun von Protestanten oder von
Katholiken angewandt werden. Niemand darf seine Ueberzeugung, so
lange sie ihm unerschütterlich fest begründet erscheint, aufgeben, und deshalb
darf auch niemand gezwungen werden, seine ethische, innerliche religiöse
Ueberzeugung wegen irdischer Vorteile oder Nachteile preiszugeben. Jedem
nach seinem Gewissen gerichtet. Unfähige Gewissensbedrückung,
Gewissensdünkel und vielfachen charakterlosen Abfall hat die Anwendung
dieses von beiden Parteien ausgehenden Grundgesetzes für Tausende mit sich

gebracht. Zuerst wurden katholische Länder und Provinzen auf diese
Weise dem alten, angestammten Glauben abtrünnig gemacht, dann mußten
sich die protestantischen gewordenen Untertanen den jeweiligen lutherischen
oder calvinischen Meinungen ihrer Landesherren unterwerfen, endlich an
manchen Orten vielfach wieder gegen ihre Ueberzeugung die durch Ge-
nerationen mit allen Mitteln der Entstellung verfaßte gemacht und als
Hörsen- und Satansdienst verführte katholische Lehre annehmen.“ Wie
das praktiziert wurde, wer sich darüber unterrichten will, mag bei Dube
nachlesen. Hier sei nur erwähnt, daß Becan, der Reichsvater des Kaisers
Ferdinand des Zweiten, zur Vermeidung größerer Uebel Falschung der
Säkularer empfahl und lehrte, die mit ihnen geschlossenen Toleranzverträge
müßten selbstverständlich gehalten werden, und daß sein Nachfolger Lamor-
nais mit einem anderen Hofschleusen zusammen für die mit der Durch-
führung der Gegenreformation beauftragten Kommissare eine Instruktion
ausgearbeitet hat, die darauf berechnet war, unnötige Härten zu vermeiden,
wie denn die Durchführung auch ohne Blutvergießen verlaufen ist, abge-
sehen von dem Schauplatz der Bauernkriege, auf die Dube nicht
eingeht. (Becan und Lamornais waren Jesuiten.)

Mag jedoch Dube in noch so vielen Einzelheiten berichtet werden:
das Hauptergebnis seiner Forschungen bleibt unanfechtbar bestehen, ein
Ergebnis, das allen Einsichtigen von jeder festgehalten hat, das aber durch
diese detaillierte Schilderung der Tätigkeit der Jesuiten auch dem blödesten
Auge deutlich wahrnehmbar gemacht wird: daß die Jesuiten ihre Erfolge
nicht diebischen Künsten und geheimen Ränken, sondern ihrer un-
ermüdlichen Treue und verhängnisvollen Arbeit und ihrem exemplarischen Wandel
zu verdanken haben.

Wicht der deutschen Wissenschaft ist es, dieser Wahrheit zur An-
erkennung zu verhelfen und das lächerliche Engbild zu zerstören, das im
protestantischen Teil Deutschlands immer noch pulst und fortwirkt in
einem überaus töricht, die katholischen Staatsbürger kränkelnden und den
Aufbau deutscher Kultur schädigenden Ausnahmegeistes. Einzelne protestantische
Gelehrte erfüllen ja diese Pflicht; so der Bonner Kirchenhistoriker Heinrich
Böhmer mit einem trefflichen Buch, das ein anderer Protestant, Gabriel
Monod, ins Französische übertrug. (Des Jesuites, Paris, Librairie
Armand Colin, 1910.) ... Und da Böhmer, die einen herrschenden Vor-
urteil unbrauchbar sind, selbstevident zu werden pflegen, so fordert diese
Pflicht noch weiter, daß die Aufklärung nicht nur in Büchern, sondern auch
in Zeitungen und Zeitschriften verbreitet werde. Kein billiger Denker kann
der Gesellschaft Jesu die Anerkennung verweigern, daß sie Tausende von
Männern hervorgebracht hat, die im Dienste der Menschheit, wie sie diese
verstanden, ihr Leben verzeht und im Krieg, in der Pflege von Ver-
kranken, in der Seidenmission den Tod nicht scheuten. Ihr Ideal
ist nicht das der Reueheit unseres Volkes, aber es war für das Deutschland
des 16. und 17. Jahrhunderts ein notwendiges Ideal, denn sie waren die
einzigen, die durch dieses Ideal begeistert, dem fast Teil eine gute Seel-
sorge und Jugenderziehung zu sichern vermochten. Daß ohne sie ganz
Deutschland evangelisch geworden und die Glaubenswörter vernichtet
worden wäre, halte ich für unvorstellbar. Und wäre es so gewesen,
dann wäre ich es nicht als ein Glück preisen, denn es würde einen Rest
an Kulturwerten bedeuten.

Die elsaß-lothringischen Rekruten

Berlin, 15. Juni. Aufgrund der Ministerial-Erfahr-
teilung für 1914 hat ab Herbst 1914 die Einstellung aller in den
Reichsländern auszuhebenden Rekruten in Truppenteilen außer-
halb Elsaß-Lothringens zu erfolgen. Die Verordnung bestand be-
reits vor 1903 und wurde durch die Ministerial-Erfahrverteilung
für 1903 verabschiedet aufgehoben.

Die Ernährung der Arbeiterschaft

Berlin, 15. Juni. Der Zentralverein für das Wohl der
arbeitenden Klassen, dessen Vorsitzender Birkel. Geh. Rat Dr.
Thiel ist, hat beschlossen, die Frage der zweckmäßigen Organi-
sation der Ernährung der Arbeiterschaft in einer Konferenz zu
erörtern. Nachdem bereits eine besondere Kommission für die
Befassung von orientierenden Unterlagen tätig gewesen ist, hat
man beschlossen, zunächst eine Denkschrift über den Stand der
Arbeiterernährungsfrage zu veröffentlichen und sodann im Ver-
b. d. J. in Berlin-Charlottenburg in der ständigen Ausstellung
für Arbeiterwohl eine Konferenz über Arbeiterernährung
zu veranstalten. Diese Konferenz soll sich vor allem mit den ge-
meinnützigen, genossenschaftlichen und industriellen Einrichtungen,
die zur Verbesserung und Verbilligung der Arbeiterernährung
in Groß- und Industriestädten, in Industrie-, Staats- und Ge-
meindebetrieben bisher geschaffen worden sind, beschäftigen. Im
Anschluß an den einleitenden Vortrag eines Physiologen über die
Grundbedürfnisse der Arbeiterernährung, wie sie ist, und wie sie
sein sollte, werden die wirtschaftlichen, technischen und organisa-
torischen Fragen der bestehenden Massenbezüge von Lebensmitteln,
der Massenflächen und Kantinen usw. aufgrund einer großen
praktischen Stoffsammlung und der vorerwähnten Denkschrift be-
handelt und zur Erörterung gestellt werden. Die Teilnahme
an der Konferenz steht allen Kreisen der Industrie und der
Arbeiterschaft, sowie den Vertretern der öffentlichen Verwaltungen,
der Konsumvereine, der Volkshochschulen usw. offen.

Freiinn und Landbevölkerung

Berlin, 15. Juni. Die „Frei. Zeitung“ schrieb dieser
Tage in ihrem Auslandsteil:
„Die italienische Kammer hat die Wahl des wieder zum
Abgeordneten gewählten ehemaligen Ministers Rasi bestätigt.
Freier war die Wahl stets kassiert. Rasi hat also gestiegen. Die
Trapanen haben, daß endlich ihr Abgeordneter sein Mandat
ausüben darf. Lange Ringer zu machen gilt dort ansehnend
als keine Schande. Ländlich, fittlich!“

Dazu bemerkt die „Mecklenburger Warte“:
„Also stehen sie nach freierinniger Auffassung „Länd-
lich“. Wir müßten die deutsche Landbevölkerung schlecht kennen,
wenn sie auf diese gemeine und niedrige Beileidigung nicht bei
den nächsten Wahlen die richtige Antwort geben sollte. Vor allem
in den bevorstehenden Erfahrungswahlen von Koburg und Labiau
wollte man den freierinnigen Seppern auf dem Lande überall
dieses selten offene Bekenntnis ihres führenden Organs entgegen-
halten.“

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 15. Juni. Der Präsident des Abgeordnetenhauses,
Graf Schwerin-Löwis, ist nicht unbedingt erkrankt. Als
er am Sonnabend nach der Sitzung im Abgeordnetenhause in
seine Wohnung zurückkehrte, klagte er über heftige Kopfschmerzen.
Nachdem auch am Laufe des Sonntags der Zustand sich nicht
gebessert hatte, wurde Geheimrat Körthe hinzugezogen, der eine
Entzündung der Gallensteindrüse konstatierte. Geheimrat Körthe
gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß trotz des hohen Fiebers
die Erkrankung eine günstige Wendung nehmen wird.

Baden-Baden, 15. Juni. Der König von Schweden
ist gestern im Automobil hier eingetroffen und im Schloß von

den Großherzoginnen Luise und Hilja empfangen worden. Abends traf der Großherzog von Karlsruhe kommend zur Begrüßung hier ein.

Regensburg, 15. Juni. König Ludwig III. traf gestern in Begleitung der Königin, von fünf Prinzessinnen, des Kriegsministers und des Ministers des Innern in Regensburg ein, wo er mit besonderer Feierlichkeit empfangen wurde. Der König nahm das Frühstück beim Fürsten von Thurn und Taxis ein und besuchte nachmittags das Rathaus.

Ausland

Nach dem Generalstreik

Rom, 15. Juni. Der Sturm in Italien hat sich verzogen. Seine wirtschaftlichen Nachwehen werden aber nicht so bald verschwunden sein. Die Marken und die Romagna, wo der Sturm am argsten gewütet hat, werden nach wie vor militärisch besetzt. In Ravenna, Rimini, Cesena, Forlì, Ancona und Lariano haben die politischen Behörden ihre Befugnisse an die Militärverwaltung abgegeben. Die nach diesen Städten führenden Bahnlinien sind dem Betrieb wieder übergeben worden, doch verkehren die Züge unter militärischer Bedeckung langsam und unregelmäßig. Die Militärkommandanten haben Befehl erhalten, gegen die Räuberbanden streng vorzugehen, aber wenn irgend möglich, Blutvergießen zu verhüten. In den genannten Städten der Romagna und der Marken wurden sechs lokale Republiken proklamiert, Freiheitsbäume aufgerichtet und die Staatswappen durch republikanische ersetzt. Gutsbesitzer und Kaufleute wurden gezwungen, ihre Vorräte den „Vollfahrtsausschüssen“ auszuliefern oder selber zu Spottpreisen zu verkaufen. Ein Diner kostete in den vier republikanischen Tagen 20 Pfg., ein Fuder Weizen 3 Mark, ein Großfaß Wein (400 Liter) 20 Mark. In Ravenna, Forlì und Rimini wurden die Rathäuser und Amtsgerichte verwüstet, vier Kirchen verbrannt, die Bahnhöfe ganz und die Elektrizitätswerke halb zerstört. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beziffern, außer in Ravenna, wo ein Militärchef den Polizeidirektor mit einer Siphonflasche den Schädel spaltete. Der Mörder hat sich, als die Truppen in die Stadt einzogen, mit den Mitgebern des „Vollfahrtsausschusses“ in das Proletariat heim geschlüpft und wird seinem Schicksal nicht entgehen.

Jarenbesuch in Rumänien

Konstanza, 15. Juni. Der Zar und die Jaren-Familie trafen am gestrigen Sonntag um 10 Uhr an Bord der „Standard“ hier zum Besuche des Königs von Rumänien ein. Der Empfang vollzog sich in der üblichen Weise. In der Hauptkirche wurde Gottesdienst gehalten. Der Zar und der König umarmten sich. Der König verließ dem Zaren das 5. Infanterie-Regiment, das in Dobritsch garnisoniert und hier anwesend ist. Der Ministerpräsident gab Salomon zu Ehren ein Diner. Um 4 Uhr nachmittags ist der Zar an Bord der „Standard“. Abends wurde in einem eigens erbauten Pavillon ein Gala-Diner gegeben, in welchem Zofen ausgetauscht wurden.

Paris, 15. Juni. Viviani hat, um die neue Ministerkombination zu ermöglichen, bezüglich der Frage der dreijährigen Dienstzeit, in der die für sein Ministerium ausschlaggebende Fraktion der Radikal-Sozialisten gespalten ist (ein Teil ist, aus Rücksicht auf Ausland, für die Erhaltung der dreijährigen, die andere Teil für die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit), die Formel wieder aufgenommen, die er bei seiner ersten Ministerkombination in der vorigen Woche seinen Verhandlungen zugrunde gelegt hatte. Die Formel betonte, daß die Regierung die Möglichkeiten einer Herabsetzung der Militärdienstzeit prüfen und sie durchzuführen werde, sobald es die auswärtige Lage gestattete. Die Radikal-Sozialisten Boniot und Gobart haben die Kombination zum Scheitern gebracht, weil sie die Bezugnahme auf die auswärtige Politik nicht zulassen konnten. Herr Viviani hat nun für seine neue Kombination diesen Satz fallen lassen. Seine Regierung wird sich diesmal ohne irgendwelche Einschränkungen verpflichten, die Möglichkeit einer Herabsetzung der Militärdienstzeit zu prüfen und sie sobald als möglich durchzuführen. Die Herabsetzung der Dienstzeit wird also heute nur noch davon abhängig gemacht, daß die bessere Organisation der Reserve und eine systematische militärische Vorbildung der Jugend die Herabsetzung der Dienstzeit gestattet. Die Rücksichtnahme auf die auswärtige Politik scheidet aus.

Die ursprüngliche Fassung der Militärgesetzesformel, welche die erste Kombination des Ministeriums zum Scheitern brachte, wurde mit Genehmigung Vivianis folgendermaßen abgeändert: Die Regierung wird binnen kurzem Gesetzentwürfe über die militärische Vorbereitung der Jugend und die Reorganisation der Reserve einbringen. Die Entwürfe sind bestimmt, die Dienstzeit der Nation zu erhöhen, die stets nur daran gedacht hat, die Ehre, Freiheit und die Heimat zu schützen. Erst wenn die Entwürfe, die allen Ergebnissen der Erfahrung und den Anforderungen der nationalen Verteidigung Rechnung tragen, angenommen und in Kraft gesetzt sein werden, kann die Regierung eine Erleichterung der militärischen Lasten vorschlagen. — Ueber die neue Fassung herrscht ein Einvernehmen. Die Regierung wird sich am Dienstag den Kammern vorstellen.

Belgrad, 15. Juni. Die Stupčina hat die Gesetzesvorlagen über einen außerordentlichen Devisencredit von 122 800 000 Dinars und über die Verlängerung der Präsenzdienstzeit der beginnendsten Wehrpflichtigen auf ein Jahr in letzter Lesung angenommen.

Washington, 15. Juni. Zur Feier der Einweihung des Panamalanals begibt sich Präsident Wilson mit einer großen internationalen Flotte von Hampton Roads nach Colon. Neun Nationen haben bereits ihre Beteiligung an dieser Feier zugesagt. Auch die gesamte atlantische Flotte der Vereinigten Staaten wird an der Einweihung teilnehmen. Nach der Feier fährt die Flotte durch den Kanal nach San Francisco. Man hat ausgerechnet, daß die Durchfahrt der Schiffe vier Tage beanspruchen wird.

Die Wirrnisse in Albanien

Der Angriff auf Durazzo

Der Angriff der Rebellen auf Durazzo löst ein Gefühl allgemeiner Verblüffung aus. Dies ist doch erst kürzlich, daß die Regierungstruppen überall siegreich seien, daß die Rebellen sich immer mehr rückwärts konzentrierten, und daß eine baldige Niederwerfung des Aufstands zu erwarten sei. Die Rebellen haben offenbar mit Absicht irdenhafte Meldungen verbreitet, um die Regierung in Sicherheit zu wiegen und dann um so sicherer zum Angriff gegen die Hauptstadt vorzugehen. Der von ihnen unternommene Ueberrumpelungsversuch hat anscheinend noch keinen Erfolg gehabt, aber sie geben das Spiel noch nicht verloren. Der Fürst leitet die Verteidigung der Stadt. Die Angreifer kamen von Kastul und Korwaja. Wie der Ausgang des Kampfes sich gestalten wird, ist nicht abzusehen. Durazzo ist seit vier Wochen von drei Seiten mit Schanzwerfen besetzt worden. Die Rebellen haben also eine schwierige Arbeit. Sie sind aber in der Mehrzahl. Die Regierungstruppen betragen, wie es heißt, etwa 3000—4000 Mann, denen etwa 10 000 Rebellen gegenüberstehen.

Walla, 15. Juni. Nach hier jenen eingetroffenen Nachrichten aus Durazzo haben die Aufständischen, von Schatz kommend, heute morgen um 4.30 Uhr die Stadt angegriffen. Es hat sich eine Schlacht entzündet, die noch andauert. Auf beiden Seiten sind bereits große Verluste eingetreten; u. a. ist der holländische Oberst Thomson durch einen Schuß verwundet worden und dann um 8 Uhr gestorben. Die Stadt ist natürlich in Gefahr, von den Aufständischen genommen zu werden. Italienische und österreichische Matrosen sind gelandet, um das Palais des Fürsten und die Befehlshaber zu schützen.

Wien, 15. Juni. Die „Neue Freie Presse“ erhält aus Durazzo einen Spezialbericht über die Ereignisse des heutigen Tages, dem wir folgendes entnehmen: Um 1/5 Uhr morgens erstanden ganz unerwartet Kanonenschüsse, denen bald ein anhaltendes Gewehrfeuer folgte. Die Insurgenten, die dieser Tage von vier Seiten angegriffen werden sollten, sind dem Angriff zugekommen. Sie versuchten, über die Brücke etwa 300 Meter vor der Stadt vorzudringen. Andere durchwaten die daneben liegende Lagune, um in die Stadt zu gelangen. Der Angriff erfolgte anscheinend von zwei Seiten. Die Verteidiger waren etwa 800 Mann, ferner in geringer Zahl albanische Gendarmen und endlich albanische und europäische Freiwillige. Die letzten wurden besonders zum Dienst bei den Geschützen verwendet. Ein Schnellfeuergefecht wurde auf einem Hügel vor der Stadt aufgestellt, das von einem österreichischen Ingenieur und zwei Reichsdeutschen bedient wird. Gegen 6 Uhr morgens wüthete der Kampf am härtesten. Dieser Kampfkarm dauerte mehr als eine Stunde. Fürst Wilhelm durchschritt mit seinem Hofmarschall die Hauptstraße von Durazzo; er ritt bis zum Ausgang der Stadt und beobachtete durch einen Feldstecher das Gesehe an der Brücke. Als er zurückkehrte, begegnete ihm Ministerpräsident Turchan Pascha, der mit ihm in den Palast ging. Die Stadt wurde in Verteidigungszustand gesetzt. Am Eingang der Hauptstraße, dem Zugang zum kaiserlichen Palais, errichteten italienische Marineinfanterie Batterien; dahinter wurden kleine Geschütze in Position gebracht. Die Hauptstraße wurde von der albanischen Bürgerwehr besetzt. Die österreichische Gefandtschaft wird von österreichischen Marineinfanterie bewacht. Zwischen 7 und 8 Uhr morgens traf das Gerücht von dem Fall des Obersten Thomson ein. Thomson sagte noch gestern zu dem Korrespondenten, daß er die Insurgenten von vier Seiten angreifen wolle, vorher aber noch einmal hinausfahren und ein letztes Mal mit den Aufständischen verhandeln wolle, um, wenn möglich, ein Blutvergießen zu verhüten.

Rom, 15. Juni. Zu dem Angriff der albanischen Aufständischen auf die Hauptstadt Durazzo wird noch gemeldet, daß nicht nur Oberst Thomson gefallen, sondern auch mehrere andere holländische Offiziere bereits verwundet sind. Die Regierungstruppen halten jedoch die Stadt bis jetzt besser, als man erwartet hat. Die Angreifer erleiden schwere Verluste durch die von Österreich seinerzeit dem Fürsten gelieferten Geschütze. Bisher haben die österreichischen und italienischen Schiffe, die im Hafen anker, nicht eingegriffen. Der Kampf dauert fort.

Wien, 15. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Die albanische Regierung hat ein Schiff des Österreichischen Lloyd's gechartert, das heute nach San Giovanni di Medua fährt, um dort 1000 Mann zur Unterstützung nach Durazzo zu holen. Auf dringendes Ersuchen des Fürsten gehen zwei österreichische Torpedoboote nach Salona und San Giovanni di Medua, um den Befehl des Fürsten an die dort versammelten Streitkräfte zu überbringen.

Paris, 15. Juni. Der Kreuzer „Edgar Quinet“ hat Befehl erhalten, nach Durazzo abzugehen.

Durazzo, 15. Juni. Die Lage hat sich gebessert und wird als günstiger aufgefaßt. Die Aufständischen haben schwere Verluste erlitten. Die Anzahl der Verwundeten ist sehr groß. Der Fürst hat sämtliche Positionen behauptet. Die Revolutionäre ziehen sich zurück und vorderhand liegt kein Anzeichen vor, daß sie den Angriff zu erneuern beabsichtigen. Der moralische Zustand der Verteidiger ist ein sehr guter und die Stimmung zuversichtlich. Augenblicklich herrscht in Durazzo vollständige Ruhe.

Essad Pascha und die italienische Regierung

Rom, 13. Juni. Essad Pascha weilte in Neapel. Die italienische Regierung zahlt alle Ausgaben seines Aufenthaltes und hat für ihn eine Villa käuflich erworben.

Herrenhaus

14. Sitzung vom Montag, den 15. Juni 1914.

Am Ministerisch: Kommissare.

Präsident von Debel eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf, betr. die Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungs-Krankenkassen. Das Haus streicht hier nach kurzer Besprechung die von dem Abgeordnetenhaus eingelegte Bestimmung, daß die Vorschriften der Disziplinarordnung über die Verhängung von Arreststrafen für die Beamten der Krankenkassen keine Geltung haben sollen. Das Gesetz muß daher noch einmal an das Abgeordnetenhaus gelangen.

Es folgt die Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz.

Die Novelle wird angenommen mit einem Antrag des Herrn von Dziedowski, daß die Verhängung der Fürsorgeerziehung eintreten soll, wenn eine nach dem Ermessen des Vormundschaftsgerichts geeignete Unterbringung ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel nicht erfolgen kann.

Unverändert angenommen werden die Novelle zum Rentenbankgesetz und das Gesetz, das weitere Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsarbeitern und Unterbeamten fordert.

Die Ministerialverordnung betreffend Pauschalvergütung für Dienstreisen der Dozenten der Geodäsie wird zur Kenntnis genommen, ebenso die Uebersicht über die Ausbildung und Fortbildung von Jugendpflägern und Jugendpflägerinnen im Jahre 1913. Der Antrag auf Verlegung des Landtags bis zum 10. November wird angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Kleine Vorlagen und Besoldungsnotelle.

Schluß gegen 4 Uhr.

Einheitschule

(Vgl. die Ausführungen von Spectator in Nr. 131 d. Jg.)

Wiesbaden, 15. Juni.

Einheitschule bedeutet nicht Gleichheitsschule, wie ja auch ein Einheitsstaat — z. B. das Deutsche Reich — durchaus kein Gleichheitsstaat zu sein braucht. Die Einheitschule erstreckt Zusammenfassung aller Schulgattungen — mit Wahrung der berechtigten Sonderarten zu einem geschlossenen Schulsystem. Die notwendigen und natürlichen Verschiedenheiten werden damit so wenig aufgehoben, wie der Familienzusammenhang Vater, Mutter, Bruder und Schwester vollständig gleichmacht. Spectator unterstreicht nur die Unterschiede. Es gibt aber doch auch Gemeinsames. Ohne letzteres hat man zwar Teile in der Hand, es fehlt aber leider das organisatorische Band. Die Einheitschulfrunde gehen von der Voraussetzung aus, daß alle deutschen Schulen in Lehrstoff, Lehrform und dem ganzen Aufbau verwandt sind und möchten diese Verwandtschaft auch organisatorisch zum Ausdruck gebracht sehen, wie ja auch Berufs-, Familien- und Stammeszusammenhänge in entsprechenden Einheitsformen zur Darstellung kommen. Für die Beweisführung folgt aus dem Vorhergehenden, daß die Notwendigkeit und die Gestaltung der Einheitschule aus der inneren Verwandtschaft der bestehenden Schulgattungen gefolgert werden muß. Kerstenkreiner, Tews und andere Führer des Deutschen Lehrervereins, leiten sie aber von außen, aus Konstruktionen vom Rechts- und Kulturstaat her, und schmuggeln dabei ihre Preussensinteressen ein. Solchen Deduktionen muß man allerdings sich sehr kritisch gegenüberstellen.

Der erste Schritt zur Einheitschule wäre ein drei- bis vier-jähriger gemeinsamer Unterbau des Schulsystems, die sogenannte allgemeine Volksschule. Sie wird damit begründet, daß die Arbeitsteilung aus der Arbeitsverbindung, daß das Besondere aus dem Allgemeinen herauswächst. Erst ist der Mensch, dann Träger eines Berufes; erst sind die Weisheitskräfte unendifferenziert, später teilen sie sich. Diese gemeinsame Grundschule soll alle

Bermögen erstmalig antreten. Ihr Ziel ist also die allseitige Elementarbildung. Sie wird in ausgesprochener Weise Erziehungs-schule sein müssen und tritt damit den differenzierten Schulgattungen und ihrer Hervorhebung der Fachinteressen gegenüber. Da die genannte allgemeine Volksschule alle Elemente der Kultur überliefert und alle Kräfte erstmalig antreten will, so kann sie natürlich an der Religion nicht vorbeigehen. Anders sieht es um die Vorschulen und die Unterklassen der Mittelschulen. Diese haben nicht dem allgemeinen Bildungs- und Erziehungsprinzip wie die gemeinsame Grundschule, sondern dem Fach-, dem Examensprinzip und verschreiben sich dem Berechtigungsweisen. Darum kann man in den Städten fortgesetzt beobachten, wie die Ausbreitung der besagten Schulgattungen die konfessionellen Interessen zurückdrängt. Die Vorschulen und Mittelschulen sind alle simultan, und die Vorschüler und Mittelschüler haben überall weniger Religionsstunden als die Volksschüler. Ferner wird auch die Volksschule selbst durch das Ueberhandnehmen der Vor- und Sonderschulen in ihrem konfessionellen Charakter gefährdet, da das Schulgesetz die konfessionelle Gliederung nur unter der Voraussetzung einer hinreichenden Schülerzahl zuläßt. In allen Städten also, wo die Zahl an der Grenze steht, bedeutet die Einrichtung von Vorschulen, Mittelschulen usw., das Grab der konfessionellen Schule. Ebenförmig ist das Vordringen der Fach- und Examensinteressen an sich der konfessionellen Gestaltung unserer Volksschulen günstig. Hier ist mit der Förderung der allgemeinen Volksschule die Möglichkeit gegeben, dem Erziehungsprinzip und damit auch dem religiösen Prinzip wieder mehr Raum zu verschaffen.

Der Warnung zur Vorsicht „gegenüber dem Mummel der die Einheitschule“ können wir uns anschließen, insofern damit falsche Propheten, Freisinnsmänner usw., gemeint sind. Die Einheitschule selber dagegen braucht uns nicht bange zu machen, sobald sie nur pädagogisch — und nicht freisinnig oder sozialistisch — begründet und ausgeführt wird.

Ein Lehrer.

Aus aller Welt

Gesangwettstreit

Mombach bei Mainz, 15. Juni. Anlässlich des 25. Stiftungsfestes des Gesangsvereins „Liederkreis“ fand gestern dahier ein Gesangwettstreit statt. Das Ergebnis des Preiswettstreits stellte sich wie folgt: 1. Klasse I: 1. „Liederkreis“-Gesangsverein (260 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (258 P.); 3. „Liederkreis“-Liederkreis (246 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse II: 1. Singmannschaft der Tab. Bessingen (210 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (204 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (198 P.); 4. „Liederkreis“-Verein (192 P.). Im Ehrenpreiswettbewerb erhielten Bessingen und Mombach die gleiche Punktzahl. Beim Vorkampfe gewann Mombach den Ehrenpreis dieser Klasse. — Abt. B. Klasse I: 1. „Männergesangsverein I“-Liederkreis (235 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (233 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (227 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse II: 1. „Liederkreis“-Verein (243 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (233 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (228 P.); 4. „Liederkreis“-Verein (223 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Beim höchsten Ehrenpreis errang den höchsten Ehrenpreis (für Stadtklassen) „Liederkreis“-Verein, den höchsten Ehrenpreis für Landklassen „Männergesangsverein I“-Liederkreis.

Fischbach i. L., 15. Juni. Das 50-jährige Jubiläum des Gesangsvereins „Germania“, verbunden mit einem nationalen Gesangwettstreit, nahm einen sehr guten Verlauf. Das Wettbewerb hatte folgendes Ergebnis: 1. Klasse: „Liederkreis“-Verein (278 P.); 2. Klasse: „Liederkreis“-Verein (270 P.); 3. Klasse: „Liederkreis“-Verein (266 P.). 1. Preis, „Liederkreis“-Verein (257 P.); 2. Preis, „Liederkreis“-Verein (253 P.); 3. Preis, „Liederkreis“-Verein (248 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse II: 1. „Liederkreis“-Verein (236 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (233 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (228 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse III: 1. „Liederkreis“-Verein (211 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (208 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (203 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse IV: 1. „Liederkreis“-Verein (186 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (183 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (178 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse V: 1. „Liederkreis“-Verein (161 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (158 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (153 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse VI: 1. „Liederkreis“-Verein (136 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (133 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (128 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse VII: 1. „Liederkreis“-Verein (111 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (108 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (103 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse VIII: 1. „Liederkreis“-Verein (86 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (83 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (78 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse IX: 1. „Liederkreis“-Verein (61 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (58 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (53 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse X: 1. „Liederkreis“-Verein (36 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (33 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (28 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein. Klasse XI: 1. „Liederkreis“-Verein (11 P.); 2. „Liederkreis“-Verein (8 P.); 3. „Liederkreis“-Verein (3 P.). Ehrenpreis: „Liederkreis“-Verein.

Zum Hofheimer Mord

Worms, 15. Juni. Der Mörder Börsch hat heute anlässlich eines Verhörs die Tat eingestanden. Er ist bereits heute nach 1 Uhr nach Darmstadt weiter transportiert worden. Er gibt zu, die ganze Familie mit dem Beil erschlagen zu haben. Börsch gab an, er habe in der fraglichen Nacht mit seinem Meister Streit angefangen. Als dieser zu einer Schippe griff, habe er ihn mit einem Beil niedergeschlagen. Beim Niederfallen sei der Meister auf einen Eimer gestürzt. Durch den entstehenden Lärm aus dem Schlafe geweckt, sei die Frau des Meisters herbeigeeilt. Er habe dann die Frau bis ins Schlafzimmer verfolgt und sie dort mit ihren Töchtern niedergeschlagen. Darauf habe er den Inhalt der Ledertasche — es waren 875 Mark — in einen Beutel geleert und diesen geflochten. Den Beutel mit dem Geld habe er zwischen Darmstadt und Althausen weggeworfen, wo man ihn auch dann fand. — Die Verurteilung der Opfer fand heute unter starker Beteiligung der Bevölkerung statt. — Von anderer Seite wird noch gemeldet, Börsch habe in seinem Geständnis noch angegeben, daß ihm ein Mann bei der Tat geholfen habe, doch könne er sich des Namens seines Mitschuldigen nicht mehr erinnern.)

Supragetten als Bombenwerferinnen

London, 15. Juni. In der St. Georgskirche in der Genove Square explodierte gestern nach dem Abendgottesdienst eine von den Supragetten gelegte Bombe. Drei Verletzte und drei gemalte Glasfenster wurden beschädigt.

✱

Mainz, 15. Juni. Drei Photographen, die heute bei den artilleristischen Vorführungen gelegentlich der Jubiläumsfeier des Fußartillerie-Regiments Nr. 3 Aufnahmen machten, um sie als Postkarten zu verkaufen, mußten auf Anordnung der Militärbehörde die Platten an diese abliefern.

Köln, 15. Juni. Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in der verflochtenen Nacht in dem Goldwarengeschäft von Heinrich Ammon auf der Breitestraße verübt. Die Diebe drangen vom Treppentor allgem. ein. Während des Konzerts der Kapelle des Kaiser Franz-Grenadierregiments Nr. 2 erschien plötzlich der Befehl des Musikbavillens Obermusikmeister Bedder, er nimmt vor den erkrankten Gästen ein kleines, blondes Mädchen auf den Arm und ein Viskoblasen intonierte recht wehmütig und herzergründend des nun verstorbenen Hofkapellmeisters, der in der Nacht auf der Breitestraße verstorben war. Die Gäste hörten die Tränen über die Wachen der verstorbenen Kapellmeisters, erscheint auch schon der Vater oben im Pavillon, er glückte unter dem freudigen Beifall der Menge sein Leben aus den Händen des Dirigenten entgegenzunehmen.

Berlin, 15. Juni. Den Wehrbeitragsrekord dürfte nach den neuesten Feststellungen die „Millionäre-Gemeinde“ Grunewald halten. Der Wehrbeitrag stellt sich hier für 6400 Seelen auf 54 Millionen Mark. Bei dieser Einwohnerzahl sind die Diensthosen, Kinder usw. mitgezählt. Rechnet man diese von der Einwohnerzahl ab, so bleiben etwa 1000 wehrbeitragspflichtige Personen übrig, auf die durchschnittlich 6400 Mark Wehrbeitrag entfallen.

Stendal, 15. Juni. Aus dem kleinen Gerichsee bei Krüden im Kreis Osterburg sind gestern drei junge Leute bei einer Bootsfahrt in dem schlammigen Wasser ertrunken.

Kulm, 15. Juni. In Groß-Göbte brannte am Samstag die katholische Kirche, eine der ältesten im Kulmer Land, nieder. Sie setzte sich im Turm ein Bienenstock aus, den der Organist auswandern wollte, wobei das Gefäß Feuer fing. Außer der Kirche wurde noch das Wirtschaftsgebäude des Pfarrgebiets ein Raub der Flammen. Der Organist starb vor Aufregung.

Jungsbrunn, 15. Juni. In Campi bei Riba wurden gestern beim Entladen eines geladenen Artilleriegeschosses zwei junge Bauern durch die Explosion des Geschosses getötet.

London, 14. Juni. In den südlichen Stadtteilen Londons herrschte gestern gegen Abend ein furchtbares Gewitter mit tropischem Regen. In dem Vororte Wandsworth wurden sechs Menschen, darunter vier Kinder, die sich unter einen großen Baum geflüchtet hatten, vom Blitz getötet.

Newport, 15. Juni. In dem Gebäude des italienischen Kommandos wurde in einer Sparrasse eine Bombe entzündet, deren Wirkung nach Angabe der Polizei sich außerordentlich gefährlich hätte gestalten können. Offenbar war ein Anschlag auf das Gebäude beabsichtigt.

Newport, 13. Juni. Zwischen der drahtlosen Telephonstation des „Newport Herald“ und dem Küstendampfer „Tyler“ hatte vorgestern Dr. Mc. Gaa Versuche mit einem neuen System drahtloser Telephonie an, die ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt haben sollen. Eine höchst einfache Vorrichtung wird einer drahtlosen Telegraphenstation angeschlossen, um sofort Nachrichten auf telephonischem Wege übermitteln zu können, ohne daß durch die telephonische Herübergabe von Nachrichten die gleichzeitige Übertragung drahtloser Telegramme im geringsten leidet. Der Dampfer „Tyler“ war bei den Versuchen 58 Seemeilen von der drahtlosen Station des „Newport Herald“ entfernt.

Jahrtausendfeier der Stadt Saiger

II.

Saiger, 15. Juni.

Auch der zweite Festtag übte seine Anziehungskraft aus, und es war überall das selbe Straßenbild wie am Sonntag; dazu war das Wetter wieder das allerbestmögliche. Am Morgen fand die feierliche Eröffnung der Jahrtausendfeier im Rathaus statt. Es war eine große Zahl von Vertretern der Staatsbehörde erschienen, worunter Oberpräsident von Hungenberg-Kassel und Regierungspräsident Dr. v. R. v. E. v. Wiesbaden. In der Sitzung schloß sich die Einweihung einer Gedenktafel zur Erinnerung an die Jahrtausendfeier; dieselbe wurde angebracht an der Stadtmauer. Sie hat eine Höhe von zwei Metern und zeigt das jetzige Stadtbild von Saiger, sowie die Bildnisse von König Konrad I. und Kaiser Wilhelm II., die Kosten wurden aufgebracht durch freiwillige Beiträge. Am 12. Uhr bewegte sich der

historische Festzug

durch die Straßen; es waren 20 Nummern mit 350 Personen. Er bot ein wundervolles Bild aus dem reichbewegten Leben der Stadt. In vielen Tausenden umfäumten die Zuschauer beim Passieren die Straßen. Das Straßenbild war auch nach dem Festzuge noch ein solches, wie man es hier so schnell nicht wieder erleben wird. Menschen und nicht als Menschen. Um 8 Uhr fand im Hotel „Rassau“ Festessen statt mit 230 Teilnehmern. Es nahmen an demselben auch teil Oberpräsident von Hungenberg und Domkaplan Hilpisch; ersterer brachte das Kaiserliche aus.

Wie am Sonntag, so war auch jetzt wieder Militärkonzert auf dem Festplatz; auf denselben herrschte ein Riesenerfolg. Zum zweitenmal ging auch das „Festspiel“ in Szene. — Morgen wird das selbe zum drittenmal wiederholt und findet die Einweihung des neuen städtischen Spielplatzes statt. — Noch haben wir nachzutragen, daß am Sonntag der Jünglingsverein Herdorf seine turnerische Leistungen bot; besonders Beifall fand der erste Platzreihen, begleitet von der Militärkapelle. Die Kollekte beim Gottesdienste ergab einen viel höheren Ertrag, nicht 200 Mark, sondern 336 Mark waren es.

Berichtsjaal

h. Frankfurt a. M., 15. Juni. Der Jahrbuch der Simon & Schuster wurde am Abend des 26. Februar zwischen Seuberg und Oberlenbach von dem Schreiner D. Schaaf aus Friedrichsdorf überfallen, sehr schwer verletzt und seiner Warde beraubt. Dieses Verbrechen wegen stand Schaaf heute vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte bekannte sich in vollem Umfang schuldig. Der schwerverletzte Kutscher ist durch den Lieberfall dauernd

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Bitter und mit großen Schweißtropfen auf der Stirn, betrachtete der Kellner abwechselnd den einen und den andern: „Nach Norden“, stöhnte er. „So haben wir sie also vor uns. Der Kerl spricht die Wahrheit aus dem einfachen Grund, weil die Angst sie ihm auspreßt. Du hörst vielleicht auch den Lancer etwas über die Pläne seiner Gefellen äußern?“ wandte er sich wiederum an den eingeschalteten Burgen.

„Sennor...“

„Sennor, zeigen Sie ihm einige Dollars, mir scheint, daß er leicht herumzukriegen ist.“

Georg nahm etwas Geld heraus, bei dessen Anblick der Kellner sogleich die Farbe wechselte.

„Jim Cor deutete mit der Linken auf das Geld, während er mit der Rechten den Revolver sagte: „Wähle!“

Schon blickte der Kellner die beiden Männer an, deren eiserne Entschlossenheit ausdrückten, besonders die des jüngeren Mannes kalt und drohend.

„Sach oder acht Meilen diesseits Riofanta“, begann er eilig in süßlichem Ton, als fürchte er von anderen gehört zu werden, „führt die Landstraße durch einen Hohlweg. Kapitän Desiderio, falls Sie ihn kennen...“

„Nicht näher“, fiel ihm Jim Cor nachlässig in die Rede, „es scheint, daß wir seine Bekanntheit machen sollen.“

Da der Kapitän erwartete Sie da mit seinen Leuten“, fuhr der Kellner fort, „er berechnete, daß Sie dort kurz vor Mitternacht sein würden, wenn Sie gestern nachmittags weiter ritten.“

„Und wenn wir statt dessen hier blieben...?“

„Zwei Meilen von hier hält ein Lancer in einem Gehölz am Wege Wache, um Ihre Ankunft zu melden. Ihm hat der Wirt gesagt, daß Sie hier übernachten würden.“

„Und dann begünstigte er sich, die Pferde zu stehlen.“

„Er war allein.“

„Das erklärt alles... und du?“

„Er hatte schriftlichen Befehl, vom Minister unterzeichnet, ich mußte gehorchen.“

Jim Cor bliff einige Takte eines populären Waffenhauers an und sagte dann, als wären die soeben gehörten Reinsprüche völlig natürlich und von ihm vorhergesehen:

dem Stichtum verfallen und lebenslanglich arbeitsunfähig. Schaaf wurde zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Marburg, 15. Juni. Die Strafkammer verhandelte gegen den Dolchschneidemaschinenbesitzer Klinge. Er hatte auf seiner Maschine, entgegen dem Verbot, Kinder sitzen lassen. Ein vierjähriges Kind fiel von der fahrenden Maschine, wurde überfahren und sofort getötet. Für diese Leichtsinnigkeit erhielt Klinge 2 Monate Gefängnis und sein Weib 1 Monat.

London, 15. Juni. Harry Bile, der vor einer Woche nachts in den königlichen Palast einbrach und mehrere Zimmer betrat, kam heute vor den Richter. Die Schuld des Mannes war unüberleglich. Er wurde jedoch, weil er in einem Anfall nervöser Ueberreizung gehandelt zu haben behauptet und weil ihm der öffentliche Ankläger im Auftrage des Königs der Milde des Gerichts empfahl, ohne Strafe entlassen.

Volkswirtschaftliches

Die Einlagen der Sparkassen in Preußen

Nach der letzten Sparkassenstatistik besaßen die preussischen Sparkassen einen Einlagebestand von 12 258 347 123 Mark, hiervon entfielen auf Vereins- und Privatparkassen 646 608 904 Mark. Von den Gesamteinlagen entfielen auf Schuldscheine ohne Bürgschaft 17 345 422 Mark, auf Schuldscheine mit Bürgschaft 177 978 616 Mark, auf Anlegung gegen Wechsel 89 869 515 Mark, auf Anlegung gegen Kaufpfand 106 208 223 Mark.

Von Lahn und Westerwald

a. Nassau, 15. Juni. Auch unsere Diasporagemeinde hatte nunmehr das Glück, unseren Hochw. Herrn Bischof in ihrer Mitte zu sehen. Derselbe spendete am gestrigen Tage hier die hl. Firmung. Die Liebe zu ihrem Hochw. Herrn veranlaßte am Abend desselben Tages die treuen Katholiken, ihm in dankbarer Weise zu hulldigen. Im festlich geschmückten Saale des Gasthauses Penninger fand diese Huldigung statt, über welche der Hochw. Herr sich selbst freute, und die auch in jeder Weise einen glänzenden Verlauf nahm. Ein Vortrag des Herrn Rectors Walz über „Gottes“ war des Abends überaus würdig. Unter den verschiednen Begrüßungen freute sich der hohe Herr besonders über die des Rath. Volkvereins. Ein für die Verherrlichung des Abends von Herrn Lehrer Rembser gebildeter gemischter Chor sang unter dessen Leitung einige herrliche Chöre. Auch das gemeinschaftliche Lied kam voll und ganz zu seinem Rechte. In bewegten Worten dankte der hohe Herr allen und hielt der Gemeinde noch eine tief zu Herzen gehende Ansprache, die den Verhältnissen der Diaspora besonders angepaßt war. Als der hohe Herr den Saal verließ, sang die Gemeinde zum Beweise, daß die Worte des Hochw. Herrn Bischofs guten Boden gefunden hatten, das schöne Kirchenlied: „Wir sind im wahren Christentum“.

Montabaur, 14. Juni. Hier verschwanden in letzter Zeit merkwürdigerweise fortgesetzt Rassehunde, und zwar stets spurlos. Nach vielem Suchen finden sich dann die betroffenen Besitzer mit dem Verlust in der Annahme ab, daß ihre Lieblinge vielleicht beim Jagen im Gelände betroffen und erschossen worden sind. Da sich die Vorkommnisse wiederholen und da auffallenderweise nur gute Hunde in Verlust geraten, so kann man wohl eher annehmen, daß hier ein heimlicher Hundehändler sein diebstöhlisches Wesen treibt, der die Tiere abjagt und verkauft. Jetzt sind wieder ein großer, dunkelgrauer Wolfshäuserhund, auf den Namen „Morenga“ hörend, und ein fischelhaartiger Foxterrier namens „Troll“ verschwunden. Beide waren rassenreine wertvolle Tiere. Die hiesige Polizeiverwaltung ist für einen Fingersatz in dieser dunklen Angelegenheit dankbar.

Diez, 12. Juni. Vergangene Nacht versuchte eine Frau sich in die Lahn zu stürzen. Sie wurde jedoch von einem in der Nähe stehenden Rausche an ihrem Vorhaben gehindert und ihren Angehörigen wieder zugeführt.

Sahnstatten, 13. Juni. Ein schweres Gewitter entlud sich gestern nachmittags über unserm Orte. Ein Blitzstrahl schlug in den Kirchturm ein, glündete jedoch nicht, sondern demolierte nur ein Stück der Bedachung. Dadurch, daß der Strahl von der elektrischen Leitung aufgefunden und vom Turm abgeleitet wurde, ist sicherlich ein größerer Schaden verhütet worden.

Limburg a. d. L., 15. Juni. In geradezu vorbildlicher Weise ist der hiesige Verschönerungsverein seit einer Reihe von Jahren tätig, um die Stadt mit einem Kranz von Garten- und Parkanlagen zu umgeben, welche nicht allein geeignet sind, dem alten Bismarckpark zu seinen baulichen Reizen neue Schönheiten zu verleihen, sondern auch in sorgfältiger Weise dem sozialen und gesundheitlichen Wohl der Bevölkerung zu dienen. Man hat damit begonnen, den die Stadt beherrschenden bewaldeten „Schafberg“ durch Promenadenwege zu erschließen. Man ist dazu übergegangen, diese Anlagen auf dem angrenzenden Gelände durch Neupflanzungen zu erweitern und hat schließlich, abgesehen von kleineren Anpflanzungen und Anlagen im Stadtbinnen, an und auf dem die Stadt im Süden begrenzenden Höhenzug verschiedene Anlagen geschaffen, teilweise unter geschicktem Anschluß an vorhandene Verhältnisse, jedoch der Stadt die Aufgabe einer umsichtigen Parkpolitik sehr erleichtert worden ist. Dabei hat man es verstanden, das Interesse

„Hier im Ort sind wohl Pferde zu haben?“

„Nein, Herr. Der Lancer hat dem Dorfschulzen verboten, ihnen aus nur einen Esel zu verkaufen, und die fünf Pferde, die hier waren, hat er heute morgen vorsichtshalber weggetrieben lassen.“

„Ein umsichtiger Kerl. Ich hoffe, daß wir ihn bald treffen werden. Da“, sagte er, indem er das Geld dem Kellner hinschob, der es eilig zu sich steckte. „Unsere Reize scheint unterbrochen zu sein.“

„Was meinen Sie, Cor?“

„Bedenklicher Mangel an Kommunikationsmitteln, Harrison.“

„Unfinn! Wir reisen natürlich zu Fuß weiter“, entschied Georg, ohne eine Miene zu verändern.

Leberrausch betrachtete Jim Cor seinen Gefährten, und als er merkte, daß dessen völliger Ernst war, holte er seine Karte hervor, breitete sie auf dem Tisch aus und verfolgte mit dem Finger den Weg: „Riofanta!“ — las er, „ein tüchtiger Ritt von zehn Stunden. Berge und Wälder hier, passend für einen Hinterhalt; na, meinestwegen, wir kommen nicht weiter, bevor wir diese Herren getroffen haben.“

„Es freut mich, Sie so reden zu hören“, sagte Georg. „Jetzt brechen wir auf!“

Es war früh nachmittags, am zweiten Tage nach ihrer Abreise von Barhalla. Die letzte Nacht hatten Jim Cor und Georg in einem Gehölz bei einer Quelle zugebracht, und morgens von einem schweigenden Hirten Brot und Käse gekauft, der nicht wagte, es ihnen zu verweigern und obenbrein erstaunt war, es wirklich bezahlt zu bekommen. Dann hatten sie ihren Marsch fortgesetzt und zur Mittagszeit einen kleinen, halb ausgetrockneten Bach erreicht, an dem sie ihren Durst löschten und ihre Feldflaschen füllten konnten.

Jetzt hielten sie Rast auf dem Gipfel eines Hügel, der freie Aussicht nach allen Seiten gestattete.

Endlos und menschenleer breitete sich die Ebene zu ihren Füßen aus. Wie eilig sie auch spähten, war kein lebendiges Wesen zu entdecken.

„Man sollte glauben, sich in einer Wüste zu befinden, anstatt in einem verhältnismäßig dichtbevölkerten Land“, murmelte Jim Cor.

Georg antwortete nicht, sondern blickte geradeaus in die Ferne.

„Merkwürdig, daß wir seit fünf, sechs Stunden nicht einen Menschen getroffen haben“, fuhr Jim Cor fort, „es ist mir abends

demittelten Personen zur Vergabe von Geldmitteln zu veranlassen, die hier segensbringend verwendet sind und den Söhnen den Dank der kommenden Generation sichern. So sind eine Cadenah-Anlage, eine Cadenah-Anlage, ein Edward Horn-Park entstanden. (Edward Horn in Buenos Aires, Peter Cadenah, Elisabeth, Nordamerika, beide gebürtig Limburger.) Am vorigen Sonntag wurden die Anlagen von Mitgliedern der Gruppe Hesse-Nassauer Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst besichtigt. Nachdem die Teilnehmer zunächst Alt-Limburg mit seinen traumhaften Gassen und Bauten durchwandert und im „Nassauer Hof“ einen Imbiß eingenommen, dabei von dem umsichtigen und für die Bedeutung öffentlicher Gartenanlagen sehr verständnisvollen Bürgermeister Haertgen begrüßt waren, wurden fast sämtliche Teile der ausgedehnten Anlagen durchwandert. Die Besucher, welche sich aus lauter kompetenten Fachleuten zusammensetzten, erkannten rückhaltlos an, was in Limburg mit verhältnismäßig geringen Mitteln und kluger Ausnutzung aller Umstände geleistet worden ist. Man war namentlich darin einig, daß der Limburger Verschönerungsverein gezeigt hat, daß unter der Wirksamkeit eines solchen Vereines nicht immer jene gutgemeinte, aber oft eher zu einer Verschandelung des Stadt- und Landschaftsbildes führenden dilettantenhafte Betätigung verstanden zu werden braucht, die die Verschönerungsvereine in den Augen aller, welche ein offenes Verständnis für landschaftliche und städtebauliche Schönheit besitzen, zu einem nicht sehr hoch geschätzten Faktor gemacht hat. Limburg kann stolz auf seinen Verschönerungsverein und dessen Leistungen sein.

Niederelkers, 15. Juni. Dieser Tage starb hier die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Jakob Frödy Wwe., im Alter von 94 Jahren. Von der Verstorbenen leben zurzeit 5 Kinder, 25 Enkel und 27 Urenkel, sie hinterläßt also eine stattliche Anzahl Nachkommen. Sie lebte dahier während 49 Jahren das Amt der Hebamme gewissenhaft aus.

Dauborn, 15. Juni. Gestern wurde hier der 13. Feuerwehrtag des 7. Bezirkes feiert. Feuerwehren des Reg. Bez. Wiesbaden (Kreis Limburg) abgehalten. Der Delegiertenversammlung, welche im Gasthaus „Zur Krone“ stattfand, ging eine gemeinschaftliche Uebung der Pflicht- und freiwilligen Feuerwehre Dauborn voraus. In der Delegiertenversammlung waren von den 23 Bezirkswehren 21 mit 79 Delegierten vertreten. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen hielt zunächst ein Ingenieur der Main-Kraftwerke einen Vortrag über elektrische Leitungen und deren Behandlung bei Bränden usw. Nach dem erstatteten Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl 975 gegen 930 im Vorjahre. Neu gebildet hat sich die Wehre Steinbach. Nach dem Jahresbericht betrugen die Einnahmen 336 M., die Ausgaben 197 M. Der Bezirksbeitrag wurde auf 10 M. pro Mitglied festgesetzt. Als Ort des nächsten Jahresfestes wurde Hausen bei Daborn bestimmt. Die statutenmäßig ausstehenden Vorstandsmitglieder Müller-Limburg, Braun-Asy und Pauls-Niederelkers wurden wiedergewählt. Nach einem einstimmig gefaßten Beschlusse wird als Mindestalter für den Eintritt in die freiwilligen Feuerwehren das vollendete 18. Lebensjahr angesetzt wie seither das 20. bestimmt.

Solzheim, 12. Juni. Heute gingen schwere Gewitter über unserm Dorfe nieder. Der wolkenbruchartige Regen überflutete die Felder und riß die Kartoffeln und Runkelrüben mit fort. Die Äckerde mit sich fort. Ein Blitzstrahl ging in dem Stalle der Karl Dietrich Wwe. nieder und glündete. Die übersluteten Gärten und Acker bieten ein trauriges Bild, so daß ein bedeutender Schaden entstanden ist. Das Feuer war alsbald gelöscht.

Weilburg, 15. Juni. Der Lahnthalverband, der sich die Hebung des Fremdenverkehrs im Lahnthal zur Aufgabe gestellt hat, hielt hier seine Generalversammlung ab, die von Vertretern fast aller Lahnstädte besucht war. Mit Genugthuung wurde anerkannt, daß der Fremdenverkehr an der Lahn immer mehr zunimmt. Bedauert wurde es dagegen, daß die Eisenbahnverwaltung sich nicht hat entschließen können, von Frankfurt, Wiesbaden, Koblenz und anderen größeren Orten Sonntagsfahrkarten nach den Bahnorten auszugeben. Der Verband will deshalb, sowie wegen einer besseren Ausgestaltung der Jagdverbindungen Weilburg-Frankfurt an maßgebender Stelle vorstellig werden.

Vom Main und Taunus

v. Sindlingen, 15. Juni. Die diesjährige Schweine-Zwischenzählung ergab 642 Schweine, die in 236 Haushaltungen gehalten werden. Die letzte Zählung am 2. Dez. 1913 hat ein Gesamtergebnis von 566 Schweinen. — Die Schuldeputation hat die Sommerferien für dieses Jahr auf vier Wochen (nicht wie seither 3 Wochen) festgelegt. Die Ferien beginnen fast gleichzeitig mit denen der Stadt Höchst, nämlich am 18. Juli und dauern bis 17. August. Die Schule beginnt während des Sommers um 7½ Uhr. — In der letzten Gemeindeversammlung stand als einziger Punkt die Wahl eines Gemeindeführers auf der Tagesordnung. Herr Curt Sandner, dessen Wahlperiode abgelaufen war, wurde einstimmig wiedergewählt.

Fischbach, 15. Juni. Vom Hof Netters wurden dieser Tage eine Anzahl Bienenstöcke gestohlen. Dieselben wurden bei einem Fabrikarbeiter in Hattersheim ermittelt und am Samstag dem Eigentümer wieder zugeführt. Der Betreffende will die Bienenstöcke von einem Fremden gekauft haben.

h. Königstein, 15. Juni. Bei einem Einbruch in die Villa Rehe im Reichenbachtale erbeuteten die Diebe für 10000 Mark bares Geld und Wertpapiere.

r. Cronberg, 15. Juni. Der große Versuch von Erdbeeren hat begonnen. Da sich die Flächen für Erdbeerkulturen jedes Jahr vermehren, so wird die zum Versand kommende Menge dementsprechend größer. Sie beträgt in der Hochsaison 200 bis

als ob die Lanciers jeden Reisenden aufhalten hätten, der des Wegs kam. Schütteln Sie nicht den Kopf, Harrison, wir sind auf der Landstraße zwischen zwei Städten.“

„Dort liegt der Wald, Cor“, unterbrach ihn Georg, indem er mit seiner Linke auf den dunklen Streifen deutete, an dem seine Augen die ganze Zeit gehangen hatten.

„Ich sehe ihn, Harrison, und wenn ich nicht den großen Umweg von ein paar Tagen scheute, würde ich vorschlagen, ihn zu umgehen. Aber Sie haben sich ja vorgenommen, den Purtschen auf den Leib zu rücken, und ich bin entschlossen, die Pferde näher zu holen. Also brechen wir auf.“ Jim Cor erhob sich und begann den Hügel hinaufzusteigen. „Wovon, erinnern Sie sich der Karte?“

„So ziemlich. Aber weshalb fragen Sie danach, Cor?“ fragte Georg, der sich ebenfalls auf den Weg gemacht hatte.

„Kartenspielen ist eine wichtige Sache, namentlich wenn man, wie wir, sich auf Hüttenfugeln und Messerstücke gefaßt machen kann. Der Wald ist nicht mehr als fünf englische Meilen breit, obwohl er sich wie ein schmales Band wenigstens fünfzig Meilen durch das Land zieht. Man kann es kaum einen Wald nennen, denn es ist eigentlich ein zu gewissen Jahreszeiten ausgetrocknetes Flußbett, an dessen Ufern Weizen und Weizen wächst. Hören Sie mir zu, Harrison, denn wir müssen unseren Schlachtplan fassen. Nun ist die Frage, wollen wir die Landstraße verfolgen oder nicht?“

„Natürlich tun wir das“, entgegnete Georg, ohne sich einen Augenblick zu bedenken.

„Mir scheint es nicht so natürlich. Ich möchte nämlich mit heiler Haut davonkommen. Deshalb schlage ich vor, daß wir uns in zwei Parteien teilen, Haupttrupp und Vortrupp, wir sind ja so zahlreich, daß wir's können. Sie machen den Haupttrupp aus, ich den übrigen Teil der Armee. Machen Sie keine Einwendungen! Verfolgen wir hier den Weg, geben wir ein paar ausgezeichnete Riefscheiben für die Spitzbuben dort ab, die uns nicht einmal dafür danken, sondern uns auslachen würden. Und das laß ich mir nicht gefallen. Also...“

„Also?“ fuhr Georg fort, als Jim Cor plötzlich innehielt.

„Sagen Sie die Adler dort nahe am Waldesaum aufsteigen?“ fragte dieser, indem er auf den Waldesaum deutete.

Georg folgte mit den Augen der Richtung.

„Was weiter?“ fragte er ungeduldig.

„Adler steigen selten auf diese Weise in die Höhe, außer wenn sie geflürt sind.“

„Sie meinen, die Lanciers warten dort?“

„Ich bin meiner Sache nicht ganz sicher. Ich weiß nur, daß sich einer oder mehrere dort rechts vom Wege befinden.“

300 Hektar pro Tag, die ungefähr einen Wert von 10—15 000 Mark repräsentieren. Die Ausfuhr erfolgt fast ausschließlich auf den Markt nach Frankfurt.

h. Bad Homburg v. d. H., 15. Juni. Das kleine Kind eines Kellners fiel in einen Eimer kochenden Wassers und verbrühte darin zu Tode.

h. Frankfurt a. M., 15. Juni. Die Eröffnung des neuen Güterbahnhofs, die heute früh erfolgt ist, hat insofern der Geschäftswelt eine unangenehme Überraschung gebracht, als die Zufahrtswege noch in einem recht unfertigen Zustande sind, so daß selbst leichteres Fahrzeug nur mit großer Mühe durchgebracht werden kann. Der Weg über die neue Zeilheimerstraße-Überführung ist bei dem sehr aufgeschütteten Schottematerial kaum zu bewältigen und auch den noch unfertigen Steinwegen können schwere Fahrzeuge nicht benutzen, ohne einzufallen.

h. Frankfurt a. M., 15. Juni. Infolge eigener Unvorsichtigkeit geriet der Stadtschiffstent Deuthe unter einen Straßenbahnwagen und wurde schwer verletzt. — Die 63jährige Privatfrau Ebner stürzte sich aus dem Fenster ihrer Wohnung auf den Hof. Sie starb nach kurzer Zeit an den beim Sturz erlittenen Verletzungen.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Der Historiker Prof. Hampe in Heidelberg hat einen Ruf nach Frankfurt a. M. erhalten.

i. Jörn, 15. Juni. Die Wahl des Gemeinderichters Wih. Bernhardt zum Bürgermeister hat die Befähigung des Landrats gefunden.

Vom Rhein

* Friedrich, 16. Juni. Anlässlich des Geburtstages der Großherzogin von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, wurde dem befohlenen Beigeordneten der Stadt Friedrich a. Rh. Regierungsassessor Dr. Kranzbühler, des Ritterkreuz 2. Klasse mit der Krone des nassauischen Militärs, und Zivilordens Adolph verliehen. Das demselben Orden angelierte goldene Verdienstkreuz erhielt Stadtschreiber Heinrich Kuhn, während den Schulreuten Heinrich Schmidt und Karl Bauer die silberne Verdienstmedaille verliehen wurde, die ebenfalls dem Militär- und Zivilorden Adolph angelierte ist.

gg. Elville, 15. Juni. Trotz des Berliner Abkommens ist der Kampf zwischen den Krankenkassen und Ärzten noch nicht in allen Orten beendet. Die seitlichen Verhandlungen haben vielfach noch immer nicht zu einer Einigung geführt. Bei zahlreichen Kassen wird das Schiedsamt das letzte Wort zu sprechen haben, namentlich steht die Aufbringung der Mittel zur Abfindung der „Rothfelder“, das heißt der bereits fest angestellten gewesenen Ärzte, auf große Schwierigkeiten. Auch bei den Krankenkassen im Rheingaukreise ist noch kein Vertrag zustande gekommen; der Vertragsabschluss ist bereits in Tätigkeit getreten. Führen auch seine Bestrebungen nicht zu einem Ziele, so entscheidet das Schiedsamt endgültig mit für beide Teile verbindlicher Wirkung. Die Krankenkassen sind bereit, angemessene Honorare zu zahlen und die Ärzte frei und unabhängig zu stellen, auch eine in jeder Beziehung ausreichende Zahl von Ärzten zuzulassen. Die Krankenkassen können die Hauptforderungen des Rheingau-Krankenkassenverbandes nicht anerkennen, dies heißt die Krankenkassen den Ärzten ausliefern und aus der Krankenversicherung eine Ärzteversicherung machen. In letzter Ausschussung wurde beschlossen, daß für die allgemeine Ortskrankenkasse hierseits folgende Herren Ärzte tätig sein sollen: 1. Dr. med. Biedig, 2. Dr. med. Tholl, 3. Dr. med. Weibel, sämtlich in Elville, 4. Sanitätsrat Dr. med. Brühl in Kiedrich, 5. Dr. med. Hannappel in Schlagenbad, 6. Dr. med. Wendt in Deltich und 7. Dr. med. Hirtz in Niederballuf. Die Kassenmitglieder und deren Ehefrauen haben sich im Falle der Erkrankung unter Vorlage eines von der Kassenverwaltung auszufüllenden Arztbesuchs in die Behandlung eines Kassenarztes zu begeben. Bei blühender Erkrankung kann ausnahmsweise kassenärztliche Hilfe ohne Anweisung in Anspruch genommen werden. Der Anweisung ist dann spätestens am folgenden Tage dem Arzte zu befehlen. Die Anspruchnahme eines Fach-(Spezial)arztes wird von der Ueberweisung durch den Kassenarzt abhängig gemacht.

i. Mittelheim, 14. Juni. Am heutigen Tage hat man im gegenüberliegenden Freiweilheim das Strand- und Familienbad wieder eröffnet.

Geisenheim, 15. Juni. In das Genossenschaftsregister ist bei dem Geisenheimer Winzerverein e. G. m. b. H. eingetragen worden: Nach Beendigung der Liquidation ist die Vollmacht der Liquidatoren erloschen.

f. St. Goarshausen, 13. Juni. (22. Nass. Städtetag.) Der zweite Verhandlungstag brachte einen Vortrag des Magistratspräsidenten Langer-Frankfurt a. M. über „Die Wanderversicherung“ nach dem preussischen Gesetz vom 29. Juni 1907 und nach dem Reichsgesetzentwurf. Er wies auf die Fortschritte hin, die man in den letzten sechs Jahren auf dem Gebiete der Wanderversicherung gemacht habe. Landeshauptmann Kretzel teilte die vom Referenten vorgebrachten Bedenken, Stadtverordneter Regierungsbaumeister a. D. Lion-Frankfurt a. M. ließ sich über die Wassergewinnung im vorderen Taunus durch Stollenanlagen aus. Bürgermeister Jacobs-Königsheim verlangte, auf der nächsten Tagung möge ein Referat über das neue Wassererges auf die Tagesordnung gesetzt werden, welchem Wunsch der Vorstand entsprechen will. — Die Geschäftsvereinfachung der Kommunalbehörden, insbesondere die Abschaffung des Tagebuchs, behandelte Bürgermeister Gierlich-Dillenburg und sprach der Abschaffung des überflüssigen Tagebuchs das Wort. — Ueber die Denkmalspflege im Reg.-Bez. Wiesbaden verbreitete sich der Bezirkskonservator Geh. Baurat Prof. Luthmer-Frankfurt a. M. Die zur Erläuterung vorgeführten Lichtbilder, die vor allem die Bürger in Nassau, sodann aber die prachtvollen Fachwerkbauten auf dem Westerwald, im Lahntal, sowie in den Vororten von Frankfurt a. M., brachten, zeigten so recht, wie reich Nassau an herrlichen Baudenkmälern ist, deren Erhaltung immer mehr ausgeht wird durch die umfangreichen Mittel, die Staat und Bezirksverband für diesen Zweck aufwenden. Die hierauf vorzunehmende Neu- und Ergänzung des Vorstandes ergab die Wiederwahl der auscheidenden Mitglieder: Bürgermeister Gierlich-Dillenburg, Beigeordneter Körner-Wiesbaden und Stadtverord-

„Und Sie denken?“
„Daß wir links abbiegen und in schräger Richtung über das Feld gehen.“

„Wer das ist ein Unweg, Cor.“
„Wie eilig Sie's haben, sich zu schlagen. Das entgeht uns nicht, besonders, wenn der Gegner ebenso eifrig darauf erachtet ist, wie Sie. Rein, jetzt schwenken wir links um und gehen nicht nebeneinander. Sie halten sich flüchtig Schritt hinter mir. Ja, das ist notwendig.“
„Füge er hinzu, als Georg eine abweichende Gebärde machte. Gehen wir in einer Reihe, bieten wir ihnen ein doppelt so großes Ziel für ihre Kugeln, und ich gebe nicht, ihnen im voraus eine einzige Chance zu geben. ... Sehen Sie, da fliegt ein anderer auf.“

Georg sah, wie ein größerer Vogel ungefähr einige hundert Meter hinter der Stelle, wo die ersten aufflogen, in die Luft flog. „Dort befindet sich jemand“, entschied Cor, der den Vogel mit den Augen verfolgte, die beiden ersten sind zurückgekehrt. Wahrscheinlich hat der dort postierte Kerk seinen Platz verlassen, um die anderen zu warnen. In einer halben Stunde etwa kann er sie erreicht haben. Also gehen Sie nun flüchtig Schritt nach rechts und dann biegen Sie nach dem Wald ab. Ich halte mich in gleicher Entfernung nach links. Passen Sie gut auf und lassen Sie mich den Vorprung behalten. Ich schneide mir, eine gewisse Erfahrung in dergleichen Unternehmen zu besitzen. Haben Sie den Wald erreicht, biegen Sie nach links ab und erwarten mich am Wege. Nimmern Sie sich nicht darum, falls ich scheitern sollte.“
(Fortsetzung folgt.)

netenbörstlicher Dr. Südburg-Bad Homburg v. d. Höhe. — Die Versammlung beschloß, sodann, einer Einladung des Hellen-Badischen Städtetages zu folgen, und im Jahre 1915 zusammen mit diesem in Marburg a. d. L. eine Tagung abzuhalten. — Ein Essen, eine Fahrt nach Schloß Reichenberg und Besichtigung der Burg unter Führung des Bezirkskonservators Luthmer-Frankfurt a. M., so dann ein Ausflugs von der Stadt St. Goarshausen gegeben, beschloß die Tagung.

Wellmich, 15. Juni. Ein hiesiger Einwohner, der mit Kirchenspielen beschäftigt war, stürzte vom Baum und verletzte sich so, daß der Tod eintrat.

Oberjuni, 14. Juni. Als Naturfestschönheit pflüchte Herr Kemp eine Kirsche, die wie bei vielen Kirschen an einem Stiel fünf ausgewachsene Früchte trug. — Dieses Jahr ist der Handel mit dieser herrlichen Frucht daher ebenso lebhaft wie in Gamp, Kessert und. Der anhaltend gute Preis bringt vielen Landwirten eine schöne Einnahme.

Unherhör!

Aus Württemberg, 15. Juni, schreibt man der „S.-K.-Korrespondenz“: „Der Württemberg war wieder einmal beiseite. Er hat vieles zu beraten und zu besorgen. Unsere württembergische Art der Weinsteuer, das Ungehe, quält ihn sehr. Es ist zu hoffen, daß durch die Berücksichtigung aller, die nicht direkt vom Produzenten kaufen, das Ungehe ermäßigt werden kann. Eine andere Frage ist die, ob nicht auch die ausländischen Weine, die insbesondere in den spanischen Weinstuben unsern einheimischen gegenwärtig Konkurrenz machen, zur Besteuerung herangezogen werden sollen. Unter Abänderung des Zollvereinsgesetzes haben die süddeutschen Regierungen bekanntlich einen entsprechenden Antrag eingebracht, der im Bundesrat auch durchging. Auch der württembergische Landtag hat sich mit der Sache beschäftigt und den konservativen Antrag sowie einen anderen der gleichen Fraktion auf Zollerhöhung an einen Ausschuss verwiesen. Wegen beides wendet sich nun der Württemberg mit Macht und ebenso gegen das kaum eingeführte Weingesetz. Allen Verboten, dieses zuzugestehen, freier Weinbehandling“ wieder rückwärts zu revidieren, muß ein „Sande weg“ zugerufen werden. Eine Erhöhung unserer Weine, besonders auch Traubenweinschätze ist zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit unter der Konkurrenz der ausländischen Weine betrifft, so kann der Einwand, bei inländischen Weinschätzen würde ohne fremden Wein das Publikum sich des Weines entziehen und dann auch, wenn wieder heimische Konkurrenz da ist, Bier trinken, nur ein Lächeln erwecken. Auf diesen Wein gehen die Weingärtner (Winzer) nicht und die sind, wie schon im Landtag ausgeführt, zuerst zu berücksichtigen, dann erst Wirt, Händler und Konsument. Wenn aber in dieser Sache auch noch das Ausland gegen den heimischen Weinbau mobil gemacht wird, so geht das über das Wohlleben. Nach den Zeitungsberichten soll ein Vertreter einer Naturweinsentrale sich gerühmt haben, daß er schon vorigen Herbst die Tiroler Weingärtner gegen die fragliche Maßregel mobil gemacht und daß er jetzt zum gleichen Zweck an spanische, portugiesische und französische Interessenten geschrieben habe. Gegen eine solche unerhörte Selbstsucht und Auslandsmeierei kann nur schärfer Protest erhoben werden. Erfreulich war, daß wenigstens von einer Seite, wenn sie auch sonst gegnerisch war, im Württemberg selbst Bedenken geäußert wurden. Es wäre im Interesse des berechtigten Teils der Wünsche der Wirte zu hoffen, daß diese Aufhebung des Auslands der wirtschaftliche Sündenfall eines einzelnen und einzigen Fanatikers bleibt.“ (Uebrigens daselbst Bild; einige Schreier versuchen eine Umänderung des Weingesetzes zugunsten der „freien Weinbehandling“ und weitere Einführung der sogenannten Auslands-„weine“ oder Trauben und Maische zum Schaden des deutschen Weinbaus. Was liegt daran, wenn der deutsche Winzer ruiniert wird, wenn nur die eigene Tasche voll wird.)

Aus Wiesbaden

Die türkischen Prinzen in Wiesbaden

Die zu ihrer militärischen Ausbildung nach Deutschland entsandten türkischen Prinzen Osman Fuad Effendi, Djemal Eddin Effendi und Abdul Samid Effendi, denen drei türkische Offiziere als persönliche Dolmetschen beigegeben sind, in Begleitung ihres Militärgouverneurs, des früheren Attaches an der Botschaft in Konstantinopel, Oberst v. Strempel, sind am Sonntagmorgen hier eingetroffen. Die Herren werden sich, wie wir bereits mitgeteilt haben, in Wiesbaden 2 Monate aufhalten, vor allem, um hier deutsche Sprachstudien zu betreiben. Sie wohnen hier in der Villa Perrot 73, die vom „Nassauer Hof“ gemietet und ausgestattet ist; das Hotel hat auch die Verpflegung übernommen und sorgt ebenfalls für die Bedienung. Direktor Wiegner vom „Nassauer Hof“ hat bei der Ankunft die Prinzen in der Villa empfangen. Die Vermittlung der Villa geschah durch die Firma J. Chr. Gläfflich.

Kaufmanns-Erholungsheim im Schwarzwald

Die Deutsche Gesellschaft rüht sich zur Einweihung eines neuen Heimes im badischen Schwarzwald, des stehenden Heimes der Gesellschaft. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, nach denen das Friedrich-Wilhelm-Heim seinen Namen führen wird, haben ihrer Sympathie für die Bestrebungen der Gesellschaft dadurch Ausdruck gegeben, daß sie der Einweihungsfeier am Sonntag, 20. Juni, nachmittags 4 Uhr beizuwohnen werden und damit auch ihrerseits bezeugen wollen, welche große Bedeutung für die Wohlfahrt der großen und wichtigen, in Deutschlands Industrie und Handel tätigen Bevölkerungsschichten den Arbeiten der Gesellschaft zukommt. Auch der Ehrenvorsitzende des badischen Landesauschusses der Gesellschaft, Minister des Innern Freiherr von Bodmann, wird zugegen sein, ebenso hat eine große Anzahl führender Persönlichkeiten des deutschen Kaufmannsstandes und der deutschen Industrie ihre Erscheinen zugesagt. Die Festrede hat der Präsident der Kaufmanns-Handelskammer, Kommerzienrat Engelhard, übernommen. Das mitten in den herrlichen Wäldern und Tannenschattungen auf der Hügelhöhe, 800 Meter hoch gelegene Heim, das frühere Hotel Warenstein, ist in ganz Baden wie überhaupt bei allen Vereinen des Schwarzwaldes mit Recht bekannt wegen seiner wunderbaren Lage und der unvergleichlich weiten Rundblicke nach der Rheinebene, den Vogesen und der Harz. In den weitläufigen Wäldern bietet sich Gelegenheit zu immer neuen, abwechslungsreichen Spaziergängen in ozeanischer Luft, in der näheren und weiteren Umgebung locken die Grottenhöhlen, der geheimnisvolle Rummelstein, die Horngründe, der Rehlstein, die Burg Ruine Alt-Windes, am nur wenige Minuten zu Fuß zu Fuß. Das Heim selbst, ein massiver stattlicher Sandsteinbau mit großer Veranda, ist von der Gesellschaft allen neuzeitlichen Anforderungen der Hygiene entsprechend renoviert worden und wird seinen Gästen bei dem niedrigen Preis von 2,80 M. pro Tag einen ebenso behaglichen Aufenthalt bieten wie die übrigen Heime der Gesellschaft. Auch in ihm werden alljährlich Tausende von Kaufleuten und technischen Beamten kaufmännischer und industrieller Firmen mit ihren Familien alljährlich einen genussreichen Ferienaufenthalt nehmen können. Die Mitglieder der Gesellschaft und alle Freunde der Bestrebungen sind als Gäste bei der Einweihung willkommen. Die in der Nähe gelegenen Kurhäuser Sand, Alttig, Hundst. und Wiedenfeld bieten bewussten Unterhalt und Verpflegung. Am besten gelangt man nach dem Heim entweder mit dem Auto von Bühl oder Baden-Baden aus. Fußgänger können bis Oberalt haben und von dort aus in 1½ Stunde die Höhe erreichen. Das Haus beherbergt bereits 60 Gäste.

Schulpersonalien

Lehrer Karl Besort in Effersbach wurde zum Hauptlehrer an der Volksschule in Weilmünster ernannt. — Lehrer Karl Harnischfeger in Schneidhain wurde einseitig angestellt.

Verein vom Roten Kreuz

Unter dem Vorsitz des Landrat v. Heimburg tagte dahier am Montag der Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz. Nach dem Geschäftsbericht fanden im Krankenhaus 1126 Patienten und 59 Begleiter Aufnahme. 849 wurden geheilt, 147 geheilt, 17 unheilbar entlassen; 60 sind verstorben. Die 1126 Patienten und ihre Begleiter wurden an

18 009 Tagen verpflegt. 64 mittellose Patienten konnten an 480 Tagen frei verpflegt werden. An Zuwendungen, die wieder sehr zahlreich einliefen, ist besonders die des Dr. Richard Kleischer in Höhe von 10 000 M. zu erwähnen, die zur Einrichtung eines Röntgeninstituts verwendet wurden. — Den im Balkanreise als freiwillige Krankenpflegerinnen tätigen Schwestern des Vereins, Ells, Alice, Marie-Luise, Martina und Wilma wurde die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse und vom Sultan die türkische Medaille verliehen. Die Kasse, die mit 1613,88 M. Ueberfluß abschließt, zeigt in Einnahmen 205 258 M., in Ausgaben 203 644 M. — In den weiteren Vorstand wurden neu gewählt: General-Superintendent Ohly, Geheimmedizinalrat v. Dole, Kreisarzt Dr. Pils, sowie die Chirurgen Dr. Kerns, Dr. Levy und Dr. Wolfgang Löffel. — Dr. Meyer brachte zum Schluß noch den Wunsch vor, man möge zur Verhütung der Kranken wieder einen Assistenzarzt im Krankenhaus fest stationieren.

Dienstbotenehrung

Der Verband Vaterländischer Frauenvereine für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt am Sonntag im Festsaal der Turngesellschaft unter dem Vorsitz der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe eine Sitzung der Dienstboten aus dem Regierungsbezirk ab. 297 Dienstboten, darunter 118 männliche und 2 weibliche städtische Angehörige, erhielten, nachdem Regierungsrat Wittich, der stellvertretende Schriftführer des Verbandes, auf den Segen hingewiesen, der aus langjährigen treuen Diensten des Dienstpersonals sowohl für die Herrschaften wie für die Bediensteten entspringt und seine Rede mit einem Hoch auf die Kaiserin und die Großherzogin Luise von Baden hatte ausklingen lassen, Diplome, die weibliche Dienerschaft weiter eine silberne Brosche, die männliche einen silbernen Anhänger in Form des Hosenkreuzes. Sodann wurde durch die Prinzessin das „Goldene Kreuz“, das die Kaiserin verliehen hatte, der Margarethe Fink bei Stueratt Giffert in Wiesbaden, der Johanne Gabelmann, gebürtig aus Friedrich, bei Wachenheim in Wiesbaden und der Elisabeth Schmidt aus Jörn (Unterhannau) bei Frau Berg-Wiesbaden für 40jährige Dienstzeit übergeben, sowie das von der Großherzogin Luise von Baden verliehene „Goldene Kreuz“ an die Rosine Fiegler bei Druckermeister Schwaab-Wiesbaden ebenfalls für 40 Dienstjahre. Die im 50. Jahre bei Stueratt Dr. Levin-Frankfurt dienende Elise Diebel erhielt ein künstlerisch ausgeführtes Diplom des Vaterländischen Frauenvereins. Unter den Ausgezeichneten befanden sich weiter mit besonders langer Dienstzeit Frau Haffelbach, Handarbeitslehrerin in Rodern (Kreis St. Goarshausen), 39 Dienstjahre; Emilie Jähnel bei Geheimmedizinalrat Renkshoff-Wiesbaden, 37 Dienstjahre; Johanne Finsheimer, geb. Elpp, bei Seibel in Schierstein, 37 Dienstjahre; Marie Schauermann bei Nathan Goldschmidt in Frankfurt, 32 Dienstjahre; Helene Derrmann bei Prälat Dr. Hilpisch-Limbach, 30 Dienstjahre; Johann von der Leberstraße Edmund Rosenkranz & Co. in Wehlheim; Joh. Schmidt, 38 Dienstjahre; Philipp Dragauer, 36 Dienstjahre; Theodor Traut, 35 Dienstjahre und Wilhelm Bild, 32 Dienstjahre, Anton Becker bei Anton Rau in Wiesbaden, 30 Dienstjahre.

Rheinfahrt der Kurverwaltung

Die Rheinfahrt der Kurverwaltung am Donnerstag dieser Woche bezieht die herrlichen Punkte des Rheins. Die Tour beginnt vornehmlich 9 Uhr mit einer Fahrt mit der Elektrischen von der Haltestelle Parkhaus nach Biedrich, wo der mit Glaswandungen versehene große Salonwagen der Köln-Rheinischer Dampfschiffahrt die Gäste aufnimmt und ihnen in langsamer Fahrt die Schönheiten des Rheins erschließt. An Rheinhelm vorbei mit seinen Bergen geht es nach dem berühmten Karmelshausen, wo im Hotel „Krone“ das Frühstück eingenommen wird. Von hier aus kann auch Burg Rheinhelm besucht werden. Abdom Bergfahrt mit der Jahrbahn nach dem Jagdschloß Niederwald; hier Mittagessen und gegen 6 Uhr Talfahrt nach Ridesheim und Rückkehr mit dem Schiff nach der Elektrischen nach Wiesbaden.

Unfälle bei Luftballonen

Gelänglich der kriegsmäßigen Ballonverfolgung, die vom Mainzer Verein für Luftfahrt am Samstag veranstaltet wurde, kamen verschiedene Unfälle vor. Die Unfälle sind auf die heftigen Gewitter am Samstag zurückzuführen, die das Luftmanöver beinahe unmöglich gemacht hätten. Der erste Unfall betraf den Ballon „Mainz-Wiesbaden“, der Hauptmann Stuhlmann vom R.-A.-R. 63 führte. Bei Elville ging als erster der Ballon „Moens“ über den Rhein, als zweiter folgte Hauptmann Stuhlmann. Schon bei dem Aufstieg der Ballons wurde ein Gewitter heraufgezogen. Halbwegs Kiedrich kamen die Ballons in eine schwere Gewitterwolke mit viel Regen und Schnee. Der Ballon „Mainz-Wiesbaden“ wurde mit rascher Geschwindigkeit aus einer Höhe von etwa 300 Metern herabgeschleudert. Der Ballon wurde einen Sprung von etwa 30 Metern, die Insassen wurden halb benommen, jedoch wurde niemand verletzt. Hauptmann Stuhlmann mußte den Ballon durch Aufsteigen zur Landung bringen. Der Ballon „Moens“ wurde auf die Telegraphenbrücke geschleudert. Durch die Berührung des Ballonseils mit den Drähten bildeten sich ungefähr fünfzehn große Flammen. Ehe diese den Ballon erreichten, und ihn zur Explosion brachten, konnten sich die Insassen zur Erde retten und kamen so ohne Schaden davon. Der Ballon „Moens“, Eigentum des Frankfurter Vereins für Luftfahrt, war unter Führung von Archibald Grumbach aufgestiegen.

Bezahlte die Steuern!

Die erste Rate der Staats- und Gemeindeforderungen für das Abrechnungsjahr 1914 ist fällig und wird wie folgt erhoben: Die Straßen und den Anfangsbuchstaben A und B am 15., 16. und 17. Juni, C bis E einschließlich am 18., 19. und 20. Juni, F bis H am 22., 23. und 24. Juni, I bis M am 25., 26. und 27. Juni, O bis R am 29. und 30. Juni und S, T, U, V, W, X, Y, Z am 2., 3. und 4. Juli, A bis G außerhalb des Stadtbezirks am 6., 7. und 8. Juli.

„Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben.“

Eine Klage gegen den König von Preußen, die vor dem Obersten Justizrat erster Instanz des Kammergerichts schwebt, hat der Obermanning und Regisseur Paul Linseman des Hoftheaters zu Wiesbaden angekreuzt, weil er über ihn verhängte Ordnungsstrafen aufheben und vor allen Dingen seine Wiederbeschäftigung als Regisseur durchsetzen will. Bei der Verhandlung in Berlin mußte Justizrat Dornick, der Vertreter des Klägers zugeben, daß der Regisseur unpassende Ausdrücke wie Dreckschwein usw. den ihm unterstellten Beamten des Theaters gegenüber gebraucht habe. Zur Entschuldigungs machte er geltend, daß man den Kläger durch Mängel nicht nervös gemacht habe. Der Vertreter des Königs von Preußen, Rechtsanwält H. Wolff, gab ohne weiteres zu, daß Kläger wirklich Unrecht geleistet habe, aber der Ton, den er angeklagt habe, sei unzulässig. Deshalb habe man ihn nur noch als Dramaturgen beschäftigt; da lese er ruhig in seiner Wohnung die eingekaufte Zeitungen und komme mit dem Personal nicht in Berührung. Das Gericht werde pünktlich gezahlt, und das genüge. Weiter könne der Kläger nichts fordern, besonders da man ihn nicht schlagfertig, sondern begründetweise fordere. Dem Klageanspruch zu entsprechen, sei schon deshalb unmöglich, da die Person des Beklagten — des Königs — unerschütterlich sei gegen ihn kein Zwang ausgeübt werden könne. Man habe ihm aber den Kläger sehr milde bestraft; bei viel geringeren Vergehen sei schon die sofortige Entlassung verhängt worden, und die Klagen der davon Betroffenen hätten die Gerichte regelmäßig abgewiesen. Nachdem der Justizrat erster Instanz des Kammergerichts in zwei Terminen die Parteivorträge entgegengewonnen, beschloß er, Zeugen über das Verhalten des Klägers in Wiesbaden vernahmen zu lassen.

Gartendiebstähle

Gartendiebstähle am Helberg und Wegsteg sind seit kurzem an der Tagesordnung. Mit Recht wird über den unangenehmen Feldzug der Stadtgemeinde Wiesbaden Klage geführt. Da die Helberg-Gartendiebstähle seitens des Magistrats bei den Grasversteigerungen zugezogen werden, heißt es an genannten Orten an jeder Aufsicht, und die Gärten werden gerade diese Gelegenheit, um auf Raub auszugehen, und in der rücksichtslosen Weise Einfriedigungen umgerissen und in letzter Zeit zweimal die Erdbeerebeere geplündert. Leider wird auch hier seitens der Reichsbahn Wiesbaden an unrichtigen Ort gepostet. Die sogenannten Beischäp, die zur Vermehrung des Feldzugs-Personals dienen, werden erst ab 1. Juli eingestellt.

Vermisste städtische Nachrichten

Der Firma Karl Koch, Hoflieferant, Ecke Kirchgasse und Helberg, wurde der Hoflieferantentitel der Großherzogin von Luxemburg und Herzogin zu Nassau verliehen. Goldene Hochzeit feiern am 21. Juni die Eheleute Johann Wanger und Frau, geb. Kern, hier, Kirchgraben 19.

Mit der Eingemeindung unserer Vorstadt Sonnenberg scheint es nicht so ganz gehen zu wollen, wie man anfangs geneigt war anzunehmen. Die Bedingungen, welche Sonnenberg gestellt hat, sollen den Vogen zu sehr überbieten.

Beim Baden ertrunken ist in der Sausule, einem Gewässer in der Nähe des Stadions im Grunewald bei Berlin, am Samstag der 22 Jahre alte Koch Walter Knolle aus Wiesbaden. Der Verunglückte war seit etwa einem Jahre in Berlin beschäftigt.

Zu der im Herbst zu Wiesbaden stattfindenden Allgemeinen Photographischen Ausstellung hat der Kreisausschuß des Oberlahnsees einen Ehrenpreis von 30 M. gestiftet.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie im Distrikt Langelandsberg bei Wiesbaden, liegt bei dem hiesigen Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Wetter nachmittags halb 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Dambach 1 alarmiert, wobei ein Kellerbrand ausgebrochen war. Dort lagerten Benzin und Terpentin war in Brand geraten; nach halbstündiger Tätigkeit war man mit Hilfe einer Schlauchleitung des Feuers Herr geworden.

Gestern nachmittags führte der Arbeiter Bechler aus Dohheim beim Museumsneubau an der Kaiserstraße so unglücklich ab, daß er ins St. Josefshospital verbracht werden mußte. Der Mann hat anscheinend nicht leichte innere Verletzungen davongetragen.

Wider den ehemaligen Direktor des Reichsballen-Theaters Paesch sollte vor der Strafkammer wegen Betruges verhandelt werden, es kam jedoch nicht zur Verhandlung, weil der Angeklagte fehlte.

Zum Kaufmanns-Erholungsheim bei Gaussehaus ist seit dem 1. Mai 1914. Zur Zeit befinden sich dort 140 Personen. Damit ist die Anstalt vollständig besetzt.

Der Neue Leipziger Männergesangsverein

Gegenwärtig eines Vokal- und Instrumentalkonzertes heute abend im Kurhaus, das bei ungünstiger Witterung im großen Saale stattfand, wobei eine Zuschlagsgebühr von 25 Pf. erhoben wird, wickelt der Neue Leipziger Männergesangsverein mit. Dieser Verein traf heute nachmittags im Sonderzuge von Mainz in Stärke von 280 Personen (Männer und Frauen) am Hauptbahnhof ein und stattete alsdann unter der Führung von Mitgliedsen des Wiesbadener Männergesangsvereins den Sehenswürdigkeiten Wiesbadens einen Besuch ab. Um 11.30 Uhr fand bei der Firma Weinberg & Söhne und Weinhandlung Friedrich E. Klingmann, Moritzstraße 29, dahier eine Weinprobe statt, die unter Chorvorträgen und Ansprachen einen angeregten Verlauf nahm.

Der Gastgeber, der selbst Mitglied bei den Leipziguern ist, gab in seiner Begrüßungsansprache seiner Begrüßung darüber Ausdruck, daß seine Sangesbrüder nicht ihren Namen in so starker Zahl seiner Einladung Folge geleistet. Namens der Leipziger Sänger, die im Hofe des Anwesens Moritzstraße 29 Platz ergrißen, sprach Vorkämpfer Weber. Die Firma stellte folgende Weine zur Probe auf: Adelsburger Rosenberg (Mosel), Steiger Riesling (Rhein) und Raderheimer Berg (Naardt). Den Schluß bildete eine Kellerbesichtigung.

Schwurgericht

Gegenwärtig der bevorstehenden Tagung des Schwurgerichtes wird behandelt: am ersten Tage wider das Monatsmädchen Johanna Bacht in Wiesbaden, sowie wider die Ehefrau Katharina Weimar, geb. Höflich, ebenfalls dahier, wegen Verbrechens wider das feindliche Leben; ferner am zweiten Tage wider den Sattlergehilfen Emil Weiss in Kettersbach wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

*

* Vortrag im Rhein- und Taunusklub. Morgen Mittwoch wird Photograph Werkmüller aus Dons in dem Hofsaal des Stadt. Museums 1 am Schloßplatz eine Serie von etwa 70 Autokrom-Aufnahmen aus dem Ranton Graubünden vorführen, darstellend das Hochgebirge in den natürlichen Beleuchtungseffekten, in dem Dunkelsteiner bei frühen Morgens, in der prallen Mittagssonne des Hochsommers und in den von der Abendsonne vergoldeten Berggipfen. Gäste sind willkommen.

Kunstnotizen

* 18. Wettbewerb-Ausschreiben der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, e. B. Zur Erlangung von Entwürfen für die Ausmalung der von Professor Franz Rant erbauten Kirchenanbauekapelle in München-Wandlberg hat die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst unter ihren Mitgliedern einen Wettbewerb ausgeschrieben. Der Wettbewerb hatte folgendes Ergebnis. An erster Stelle wurde für die Ausführung der Entwürfe von Georg Rau bestimmt; den 1. Preis erhielt Gustav von Treck; den 2. Preis erhielt Anton Kießgen; der 3. und 4. Preis wurden zusammengelegt und in gleichen Teilen an Hans Angermair und Dr. Heimkes verteilt. Zwei Entwürfe mußten von der Beurteilung ausgeschlossen werden, weil die Verfasser zur Zeit der Ausschreibung nicht Mitglieder der Gesellschaft waren. Die Entwürfe sind bis zum 26. Juni täglich im Ausstellungsraum der Gesellschaft in München, Karlsstraße 6, ausgestellt.

Kirchliches

Gartenfest, 14. Juni. Gestern verschied nach kurzem Leiden Herr Walter Heinrich von Lehndorf im Alter von 70 Jahren. Der Verlebte, der zu Steinfeld im Großherzogtum Oldenburg geboren war, widmete die ganze Zeit seiner priesterlichen Tätigkeit unserer Diözese. Nach seiner Priesterweihe, die er am 12. August 1871 erhielt, war der Verehrte Kaplan zu Niederlahnstein und Oberursel, vom 1. Januar 1885 bis 1. Oktober 1899 wirkte er zunächst als Diözesansekretär und dann als Pfarrer zu Kirchbühl. Die letzten 15 Jahre seines Lebens leitete er die Seelsorge in unserer Gemeinde. Sein echt priesterliches Wirken liebt ihm in den Herzen seiner Pfarrkinder ein dankbares Andenken. R. L. v.!

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 11. Juni: Pfälzer Philipp Stabenrauch, 65 J.; Tagl. Karl Schick, 64 J. — Am 12. Juni: Baderleberling Hans Weiber, 16 J.; Privat. Konrad Reibold, 66 J.; Wwe. Katharine Löw, geb. Appel, 63 J.; Weta Kern, 28 J. — Am 13. Juni: Landwirt Wilhelm Berghäuser, 73 J.; Schüler Karl Schleifer, 6 J.

Ämtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 15. Juni 1914

(Eigene Berichte der Rheinischen Volkszeitung)

Ostern.	Wiesbadener Preise		Frankfurter Preise	
	Lebendgewicht	Schlachtgewicht	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Böckl., ausgemäst. höchst. Schlachtvieh, die nach u. gezogen haben (ungekocht)	48-51	85-91	47-52	83-90
Böckl., ausgemäst. im Alt. v. 4-7 J.	49-52	86-92	47-52	83-90
Junge fleischige u. ausgemäst. und ältere ausgemästete	44-47	78-83	42-45	75-84
Wdh. genährte jg. u. gut genähr. Alt.	—	—	35-41	64-74
Stuten.				
Böckl., ausgemäst. höchst. Schlachtvieh	42-45	72-78	45-46	72-78
Böckl. fleischige jüngere	38-41	68-71	39-42	67-72
Wdh. genährte jg. u. gut genähr. Alt.	—	—	—	—
Färden und Kühe.				
Böckl., ausgemäst. Färden, Schlachtvieh	48-51	85-90	44-49	79-86
Böckl., ausgemästete Kühe höchst. Schlachtvieh bis zu 7 Jahren	39-43	70-77	40-44	74-79
Kühe ausgemäst. Kühe u. wenig gut entwickelte jg. Kühe u. Färden	34-38	62-68	35-39	65-72
Wdh. genährte Kühe und Färden	30-33	59-62	29-34	58-64
Gering genährte Kühe und Färden	—	—	20-27	46-53
Kälber.				
Doppelkälber, feinste Rast	61-66	105-110	—	—
Feinste Maatkälber	56-60	93-100	52-58	83-93
Mittlere Rast u. beste Saugkälber	57-58	84-92	48-51	81-86
Geringere Saugkälber	47-49	80-85	44-47	75-80
Schafe.				
Rastkälber u. jüngere Rastkälber	45-47	84	43	94
Geringere Rastkälber u. Schafe	—	—	—	—
Kühe, geringere Rastkälber und gut genährte junge Schafe	—	—	—	—
Wdh. genährte Kühe u. Schafe (Wdh. Schafe)	—	—	—	—
Schweine.				
Böckl., bis zu 100 kg Lebendgewicht	45-47	58-60	44-47	57-60
Böckl., über 100 kg Lebendgewicht	44-46	57-59	44-46	56-59
Böckl., über 125 kg Lebendgewicht	46-48	58-60	47-49	59-61
Fette über 150 kg Lebendgewicht	45	59	40-45	50-55
Riesfleisch unter 100 kg Lebendgewicht	40-42	50-54	—	—
Untere Sauen u. geschaltene Eier	—	—	—	—

Aus dem Vereinsleben

* Kathol. Arbeiterverein. Der Familienabend, verbunden mit der Feier des Namenstages des Herrn Pfaffen, Kaplan Anton Kaiser, im Deutschen Hof hatte eine sehr zahlreiche Besucherzahl, wie sie selten an gleicher Stelle gesehen wurde, angelockt: ein Beweis für die Liebe und Verehrung, die man dem Vereinspräsidenten, Vereinskassierer R. Lang hielt. Die Veranstaltung wurde von der Gesangsabteilung unter Leitung des Schreinermeisters Weiss tragvoll und einen Männerchor in vollendeter Weise vor. In längerer Rede verbreitete sich Herr Kaplan Langes über die Aufgaben, Arbeiten, Leiden und Freuden eines katholischen Vereinspräsidenten, betonte, daß der jetzige Arbeiterpräsident ein treuberechtigter Vereinsvater gewesen und mit dem Appell an die Mitglieder schließend, jedes von Vereinsangelegenheiten zu halten und Gottesfurcht, Friede und Eintracht innerhalb des Vereins zu pflegen. Unter Dankworten an den Redner übermittelte Vorstandsmittel der Vereinigung dem Präsidenten die Glückwünsche der Vereinsmitglieder. Herr Kaplan Kaiser dankte für die Ehrenbezeugungen und verbreitete sich unter der Versicherung, dem Arbeiterverein seine ganze Kraft zu widmen, über die Bedeutung des eucharistischen Apostolates. Der Erfolg des Abends war, daß 20 Mitglieder sich zum Abschied meldeten und so ihrem Präses eine schöne Namenstagsfreude bereicherten. Unter weiteren Vorträgen der Gesangsabteilung und gemeinsamen Liedern nahm die Veranstaltung einen schönen Verlauf.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 17. Juni, 11 Uhr: Kochbrunnenkonzert. Leitung: H. Schiering. 1. Fest-Ouvertüre (H. Reuter). 2. Glühwein-Abend (H. Rinde). 3. Rindliche Wälder, Walzer (H. Gieseler). 4. Adagio pathétique (L. v. Beethoven). 5. Fantasie aus der Oper „Jesondo“ (L. Spohr). 6. Windadone-Marsch (G. Komzak). * 4 Uhr: Konnemannskonzert. Leitung: H. Reuter. 1. Ouvertüre zur Oper „Le roi pa dit“ (H. Debussy). 2. Varghetto (G. F. Simeoni). 3. Fantasie aus der Oper „La Bohème“ (G. Puccini). 4. Spinnerlied und Ballade aus der Oper „Der fliegende Holländer“ (H. Wagner). 5. Ouvertüre zu „Lurand“ (H. Scherzer). 6. Jugenderinnerungen, Lied (H. Mannfred). Trompete-Solo: Herr C. Schmitt. 7. Fantasie aus der Oper „Der Rosenkavalier“ (G. Verdi). * 8 Uhr: Abonnementskonzert. Leitung: H. Schiering. 1. Ouvertüre zur Oper „Die vier Haimonskinder“ (H. Balfe). 2. Fantasie aus der Oper „Lindber“ (H. Jorgensen). 3. Scene de ballet (H. Gieseler). 4. Andante aus der Oper „Sonate op. 14“ (L. v. Beethoven). 5. Die Fährtensteiner, Walzer (H. Gieseler). 6. Ouvertüre zur Oper „Straballa“ (H. v. Rotom). 7. Potpourri aus der Operette „Der Hugenotten“ (Joh. Strauß). 8. Dance napolitaine, Tarantelle (L. Deformis).

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse



Neueste Wetterwarte

16.-30. Juni

Am 16. Juni ist sonniges, warmes Wetter zu erwarten, das aber von kurzer Dauer ist. Schon am 17. nimmt die Bewölkung wieder zu, am 18. kommen streichweise Gewitter, die am 19. größere Niederschläge im Gefolge haben, worauf am 20. bei bewölktem Himmel und schwacher Luftbewegung kühles Wetter in Aussicht ist.

Mit dem 21. beginnt großer Witterungswechsel. Es folgt nun eine Reihe von sonnigen, warmen Tagen, die fast ohne Störung bis zum 27. fortbauern. Dabei fällt morgens Tau, der Himmel ist heiter, fast wolkenlos, und die Tageswärme nimmt bedeutend zu, bei nur schwacher Luftbewegung.

Am 28. ändert sich der bisherige Witterungscharakter auf kurze Zeit. Die Bewölkung nimmt zu, und in den Abendstunden bilden sich vielerorts Gewitter.

Die letzten Tage sind aber meist sonnig und sehr warm, Gewitter sind nur vereinzelt und die Luftbewegung leicht.

In dieser Weise ist das Wetter für Deutschland auf alle Monate des Jahres berechnet und kann die betr. Broschüre in der Buchhandlung von Kellner & Co., Dillingen, um 53 Pf. bezogen werden.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Dienstag, 16. Juni, vormittags 11 Uhr

Rhein	gestern	heute	Main	gestern	heute
Waldshut	—	—	Würgburg	—	—
Kehl	—	—	Lothar	—	—
Wargau	—	—	Kischelburg	—	—
Wannheim	—	—	Wegh-Steinheim	1.87	1.85
Worms	1.16	2.18	Offenbach	—	—
Wiesbaden	2.18	2.26	Reichheim	1.85	1.92
Wingen	2.76	2.88	Reichheim	—	—
Caub	—	—	Wimpfen	—	—

Wasser fällt

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Frankfurter Börse.		Frankfurter Börse.		Frankfurter Börse.		Berliner Börse.		Londoner Börse.		Pariser Börse.	
Kurs	15. Juni	Kurs	15. Juni	Kurs	15. Juni	Kurs	15. Juni	Kurs	15. Juni	Kurs	15. Juni
Preussische Konsols	77.10	77.20	Reichsbank-Anteilscheine	139.00	137.25	3% Reichsanleihe	77.20	2 1/2% Englische Konsols	73 1/2	3% Französ. Rente	85.55
unk. 1918	86.50	86.45	Oesterr. Kredit-Aktien	180.50	190.25	Berliner Handelsgesellschaft	150.30	4% Argentinier 1897/1900	80 1/2	4% Brasilianer	76.10
Staatsanleihe	91.00	91.00	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	96.00	95.75	Commerz- und Disc.-Bank	107.40	3% Mexikaner	—	3 1/2% Italienische Rente	97.10
Reichsanleihe	77.10	77.05	Biel- u. Silbbr. Brannbach	75.00	74.70	Darmstädter Bank	116.12	Aetioncom	101 1/2	3% Russen	73.20
unk. 1918	86.50	86.40	Chem. Werke Albert	102.00	102.00	Deutsche Bank	138.12	Canada Pacific	198 1/2	4 1/2% 1909	98.10
Badische Anl. unk. 1921	86.50	86.40	Chem. Fabrik Goldenberg	120.85	120.85	Disconto Commandit	186.75	Chicago Milwaukee	102 1/2	Bank-Diskont.	3 1/2
Bayer	86.50	86.40	Chem. Fabrik Greinheim	148.00	147.50	Dresdner Bank	149.00	Danver prof	21.00		
unk. 1920	86.50	86.40	Hochster Farbwerke	57.50	47.50	Nationalbank f. Deutschland	109.87	Eric com.	26 1/2		
Hessen	74.25	75.10	Baderus. Eisenwerke	105.55	104.80	Schaffhausen'scher Bankver.	108.70	Louisville Nashville	142.00		
unk. 1921	86.50	86.40	Holzverkohl.-Ind. Konstanz	105.50	106.50	Niederwaldbahn	16.00	Rock Island	3.00		
Sächsische Rente	77.30	77.30	88dd. Eisenb.-Ges.	129.25	129.00	Oesterreich. Staatsbahn	17.00	Southern Railway com.	25.00		
Württemberg, Anl. 1903	82.00	84.90	3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	72.00	73.00	Lombard	18.50	Union Pacific com.	159 1/2		
Oesterr. Goldrente	85.35	85.10	3% Sächs. Staatsb.-Oblig.	107.70	105.45	Mittelmeerbahn	43.75	Chartered	19.00		
Staatsrente	81.70	81.60	3% Prag-Dux-Eisenb.	71.10	71.10	Princo Henri	147.37	Goldfields	2 1/2		
einb. Rente	80.90	80.60	4% Ung. Lokaleisenb. S. II.	87.30	87.25	Baltimore und Ohio	141.37	Randmines	5 1/2		
Silberrente	84.30	84.20	4% Missouri Pacific 1905.	91.30	91.10	Canada Pacific	197.37	De Beers	16 1/2		
Papierrente	81.05	81.15	4% Anstaller Serie I	90.90	90.90	1903	162.50	Anacoda	6 1/2		
Goldrente	81.05	81.15	4% Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfdb.	97.60	97.60	2025	242.25	Bank-Diskont.	3 1/2		
Staatsrente	79.80	79.60	4% Berliner Hyp.-Bk.	95.75	95.96	2025	242.25				
Italienische Rente	79.80	79.60	4% Frkf. Hyp.-Bk.	96.40	96.63	2025	242.25				
Portugieser, Serie III	91.00	93.75	4% Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	96.40	96.63	2025	242.25				
Russen 1894	87.00	87.10	4% Goth. Grundkr.-Bk.	96.50	96.50	2025	242.25				
1902	87.00	87.10	4% Hamb. Hyp.-Bank	96.50	96.50	2025	242.25				
1905	87.00	87.10	4% Hamb. Hyp.-Bank	96.50	96.50	2025	242.25				
Schweden 1890	87.00	87.10	4% Meis. Hyp. Bank	96.50	96.50	2025	242.25				
Argentinier 1890	87.00	87.10	4% Nass. Ldbk.-Schuld.	96.50	96.50	2025	242.25				
Chinesen 1898	87.00	87.10	4% F.G.H.K.L.	96.50	96.50	2025	242.25				
Japan. Anleihe 1905	87.00	87.10	4% M.N.P.Q.	96.50	96.50	2025	242.25				
Laos-Mexikaner	87.00	87.10	4% R.	96.50	96.50	2025	242.25				
	87.00	87.10	4% U.X.	96.50	96.50	2025	242.25				
	87.00	87.10	4% V.W.	96.50	96.50	2025	242.25				
	87.00	87.10	4% Z.	96.50	96.50	2025	242.25				

4% reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 97.40
Juli-Coupons werden bereits von jetzt ab an unserer Kasse eingelöst Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

